

Dollfuß und die Habsburger.

In einer Pressekonferenz in Wien hat der Heimwehführer, Fürst Storchberg, auf besondere Fragen sich auch zu der Frage der Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron geäußert. Man kann aber nicht behaupten, daß seine Antwort klipp und klar gewesen wäre. Im Gegenteil! Storchberg beliebe hier die Taktik gewisser Diplomaten, die da behaupten, es gäbe Situationen, in denen man sich nicht unklar genug ausdrücken könne. Immerhin läßt sich soviel aus seinen Worten entnehmen, daß er kein grundsätzlicher Gegner der Restauration ist. Er meinte, die Frage sei noch nicht aktuell, es gäbe noch andere Probleme zu lösen, und die Entscheidung über die Wiedereinführung der Monarchie hänge nicht allein von Österreich. Nur in einer Hinsicht ließ er Offenheit walten. Die Bestimmungen aus dem Jahre 1919, nach denen die Habsburger des Landes verwiesen wurden, sollen aufgehoben werden. Das würde bedeuten, daß die Mitglieder der Habsburger Familie als Privatleute jederzeit nach Österreich zurückkehren können.

Nach den Wiener Blättern und nachdem Bundesheer und Polizei den Marxismus niedergeworfen hatten, nahm die Heimweh, die an diesen Kämpfen mitgewirkt hat, den Sieg für sich allein in Anspruch. Die Folge war, daß die alten monarchistischen Elemente Österreichs überall aus ihren Schlupfwinkeln wieder hervorkamen. Man hörte Schwarz- gelbe Mahnen und hielt monarchistische Kundgebungen ab. Immer härter entzündet der Eindruck, daß in dem Schachspiel des Herrn Dollfuß auch der König eine gewisse Rolle spielt. Es ist sicher, daß Italien eine Rückkehr der Habsburger sehr wenig angenehm wäre. Aber selbstverständlich hat sich die Haltung Frankreichs. In Paris wollte man bisher weder von einem monarchistischen Österreich noch von einem monarchistischen Ungarn etwas wissen. Schon seinen Verbündeten von der kleinen Entente zuliebe war Frankreich fanatischer Gegner aller monarchistischen Pläne in Österreich und in Ungarn. Fast über Nacht ist das anders geworden. Frankreich steht mit keinem Auge den wachsenden Einfluß Italiens in Österreich, Paris' Stimmen meinen ganz offen, daß ein habsburgisches Österreich sowohl gegenüber Deutschland wie gegenüber Italien unabhängig wäre, wobei man natürlich scharf auf der Wacht ist, daß den Franzosen ein Frankreich ergebener Habsburger Monarch besonders angenehm wäre. Es ist in diesem Zusammenhang auch sehr interessant, daß der Tempus, dessen Beziehungen zum französischen Außenministerium ja unübersehbar sind, es offen ausspricht, daß die Wiedereinführung der Habsburger durch keinen Vertrag verboten ist. Natürlich bezieht sich auf der Tempus die Aktualität der Frage. Aber man erkennt aus alledem unmißverständlich, daß Herr Dollfuß einmüßig vorgearbeitet hat. Er muß sich ja hüten, zwischen Italien und Frankreich zu optieren, um möglichst beide Götter bei guter Laune zu erhalten. Auf die Dauer wird das freilich nicht gelingen.

In seiner Taktik des Fortwärtstretens scheint ihm überhaupt der direkte Weg der offenen Wiedereinführung der Monarchie bedenklich. Er kann darum auf Umwege. Es heißt, daß der Bundespräsident Miklas umstände sei. Ihm sind die Buttage von Wien wohl stärker als der Kerker gegangen als Herrn Dollfuß, der sein Gewissen durch ein solches Draufgängerium zu beruhigen sucht. Es verlautete nun in Wien, daß Herr Miklas im Amte des Bundespräsidenten durch den Erzherzog Eugen abgelöst werden soll. Dieser Habsburger lebt seit 1919 in Basel im vornehmen Hotel der „Drei Könige“. Er ist ein alter Herr von 70 Jahren, Geldmensch der früheren K. u. K. Armee und ein direkter

Chormer-Beitrag. Die Deutsche Arbeiterfront teilt mit: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Einzahlungstermin für das Chormer und das Wallenstein-Spiel, der auf den 1. März d. J. festgesetzt war, bis zum 15. März verlängert worden ist.

Befehl in Indien. Die im letzten Sommer gegründete Bengalische Gesellschaft für Deutsche Kultur in Kalkutta (Bangala German-Bhida Samiti), deren Direktor Professor Benoo Kumar Sarda, der ehemalige Vizepräsident an der Technischen Hochschule in München, ist, hat durch laufende Veranstaltung von Vorträgen aus dem deutschen Kulturgebiet eine sehr erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. In ihrer letzten Veranstaltung hielt Dr. Konrad Vals Gansselt von der Universität Kalkutta, Dr. phil. (München), einen ausgezeichneten Vortrag über „Befehl und die deutsche Literatur“. Dr. Gansselt ist einer der besten Befehl-Kenner Indiens. Er hat u. a. „Emilia Galotti“ ins Bengali überfetzt.

Theater und Literatur. Das Hessische Landestheater Darmstadt bringt am Samstag in Anwesenheit des Komponisten die Oper „Die Vergehens von der zünftigen Sohn“ (La Fausole der Fagla cambuso), Musik von S. Francesca Maffiolo, Text von Luigi Pirandello, Deutsch von D. H. Riedel, zur Erstaufführung für Süddeutschland. In der gestrigen Sitzung des Münchner Stadtrates überreichte Oberbürgermeister Niebler dem Träger des Literaturpreises 1933 der Stadt München, Stadtbaurat Josef Feiler, die künstlerisch ausgezeichnete Verleihungsurkunde.

Silberne Kunst und Musik. Die königliche Akademie Santa Cecilia in Rom hat Wilhelm Furtwängler zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Wissenschaft und Technik. Im Verlag Brockhaus, Leipzig, erscheint eine neue Auflage des berühmten Buches von Sven Hedin „Von Peking zum Pol“, Band aus Wien. Dieses Werk ist vielleicht das gelehrteste und vollständigste Buch Deutschlands, wenn nicht der ganzen Erde. Hedin hat selbst ein hervorragendes für Sven Hedin, diesen treuen Freund und Kameraden. Wir wollen nur wenig bekannt ist, fandte der Reiseführer an Sven Hedin, der sich damals in Leipzig (Weimar) aufhielt, im Herbst vorigen Jahres folgendes Telegramm: „Dem großen, unerforschenden Forscher zum Tage seines 40jährigen Wirkens herzlichste Glückwünsche.“ — Die Technische Hochschule in München, von deren 400 Studenten fast 300 an den deutschen Sprachschulen der Deutschen Akademie teilnehmen, wird ab nächstem Jahre im Wintersemester mit dem griechischen Unterrichtsministerium Deutsch als Pflichtfach in ihren Unterricht aufnehmen.

Better des alten Kaisers Franz Joseph. Erzherzog Eugen, der gerne plaudert und ansonsten ein ziemlich offenes Wesen zur Schau trägt, ist plötzlich referiert und verschwiegen geworden. Er hat alle Zeitungsausschnitte abgelesen und zu den Wiener Redaktionen über seine Berufung zum Bundespräsidenten erklärt, sich nicht äußern zu können. Die Schweizer Presse stellt vielmehr fest, daß er damit die Wiener Nachrichten nicht demontiert habe.

Es wird sich bald zeigen, was an den Plänen des Herrn Dollfuß wahr ist. Sicher ist eins, daß Herr Dollfuß die verzweifelte Hoffnung hegt, durch eine Monarchie oder einen monarchistischen Repräsentanten die nationalsozialistische Volksebene in Österreich am ehesten niederhalten zu können. Es klingt sehr schön, wenn Fürst Storchberg vom Gesamtdeutschum und vom großdeutschen Gedanken spricht, aber zu diesen Worten paßt schlecht, daß Österreich durch die Politik der Dollfuß und Storchberg heute das Kampfgebiet fremder Großmächte geworden ist und wenn Storchberg einem Autokratismus zustrebt, so doch nur darum, um sich das Wohlwollen Italiens zu erhalten, und wenn Herr Dollfuß die direkte oder indirekte Monarchie betreibt, dann doch nur um deswillen, weil er dadurch die französische Stütze für seine Politik gegen den Nationalsozialismus zu gewinnen hofft.

Wenn bisher den lebenden Habsburgern der Eintritt in das Land Österreich verweigert war, so doch nicht den toten. Die Leiche Kaiser Karls liegt heute noch in Funchal begraben. Kaiserin Zita hat die Überführung nach der historischen Kirche des Kapuzinerklosters in Wien, wo alle Habsburger begraben liegen, mit der Begründung verhindert, daß der Leichnam erst mit ihr selber und ihren Kindern nach Wien zurückkehren würde. Jetzt spricht man davon, daß bei Aufhebung der Landesverweisungsbestimmungen für die Habs-

burger auch die feierliche Beisetzung der Leiche in der Krypta erfolgen werde, um in Paris will wissen, daß diese Beisetzung logischerweise der Beisetzung des Grabes der monarchistischen Gemahlin in Österreich dienen sollte. Man operiert also nicht nur mit lebenden Reichsverweirern und Königen, sondern auch mit toten Kaisern. Das ist ein recht unüberlegtes Spiel, und Herr Dollfuß täuscht sich, wenn er etwa annehmen sollte, daß monarchistische Kundgebungen aus Anlaß einer Leichenüberführung ein Erfolg für die Volkserhebung wäre. Es zeigt sich eben deutlich, daß sein Ausweichen vor einer Volkserhebung nur inneren reaktionären und fremden ausländischen Interessen dient. Bei einer solchen Politik wird das Deutschland und der großdeutsche Gedanke in jedem Falle zu kurz kommen, auch wenn man ihn unnützlich im Munde führt.

Widerlegung unwahrer Gerüchte.

Landesinspektor Theo Habisch im Amt.

München, 1. März. Die Pressestelle der Landesleitung Österreich der NSDAP. teilt mit: Die in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten — besonders in der Auslandspressen — in Umlauf gesetzte Meldung, daß Landesinspektor Theo Habisch: vom Führer seines Amtes entlassen worden ist, ist unwahr und entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Ebenso unwahr und aus der Luft gegriffen, ist die in diesem Zusammenhang gebrachte Meldung, daß an seiner Stelle der Einleiter des „Steirischen Heimatkalenders“, Ing. Kauter, unter Belag des Reichskriegsministeriums von Bayern, General Ritter von Epp, als Inspektor für Österreich eingesetzt wurde.“

Dr. Franz über die Neugestaltung des deutschen Rechts.

Einheitliche Prüfungsordnung für die deutschen Juristen.

Berlin, 28. Febr. Reichsjustizminister und Reichsjuristenführer Dr. Franz sprach am Mittwochabend vor Vertretern der deutschen Presse über wichtige Fragen der Rechtsneugestaltung und über die weiteren Aufgaben der Erneuerung des deutschen Rechts.

Die Gruppenbildung innerhalb der Justizverwaltungen bedeutet, daß die Reichsjustiz einfließen in das Recht aus den Erfahrungen der einzelnen Justizverwaltungen auf die Reichsjustizverwaltung zu übernehmen. Die rechtsanschauliche Grundlage der Reichsjustizreform ist ausschließlich das nationalsozialistische Denken in seiner Gesamtheit. Das bedeutet, daß die Zusammenarbeit mit den Landesjustizverwaltungen in Form einer absoluten Unterordnung unter die Reichsinstruktionen vor sich geht.

Die zur endgültigen autoritären Klärung durch das Reich werden die gegenwärtigen Maßnahmen und Gesetzgebungsakte der Länder unberührt bleiben.

Die Untergerichtsinstanz in Form des Amtsgerichts bleibt erhalten, ebenso die zweite Instanz in Form des Landgerichts. In der Form des Oberlandesgerichts wird eine weitere Rechtsmittelinstanz hergeleitet. Es verbleibt bei der bestehenden obersten Instanz, dem Reichsgericht, als oberste Instanz.

Die Frage der Organisation der Gerichte berührt auch die Frage der Vorbildung der deutschen Juristen. Das Ziel der Reichsjustizverwaltung ist eine einheitliche Prüfungsordnung für den deutschen Juristen im weitesten Sinne. Der junge Jurist wird zweifelslos die Mittelschule besucht haben müssen. Es entsteht die Frage, ob nicht schon auf den Gymnasien und Mittelschulen Rechtunterricht eingeführt werden kann. Ich werde mich dafür einsetzen, daß in den drei letzten Unterrichtsjahren in regelmäßigen Abständen Vorträge über das Gebiet des Rechtes stattfinden. Bei der Auslese derer, die das juristische Studium ergreifen, hat auch die verantwortliche Justizverwaltung mitzureden. Das juristische Studium wird künftig nicht leichter werden. Im Rahmen des

Studiums, das eine Mindestzeit von acht Semestern haben wird, wird eine Zwischenprüfung eingeführt auf Charakterprüfung, Weltanschauung und Erkenntnis der Rassenfragen. Der Staat, der von einem Manne verlangt, daß er sich in den geistigen Jahren seines Lebens darauf vorbereitet, dem Staate zu dienen, muß auch für den Lebensunterhalt der Referendare sorgen. Die Frage der SS, der SA-Ausbildung und der Sportausbildung wird im Zusammenhang mit den anderen akademischen Berufen zu lösen sein. Der Jurist darf niemals Studenhocher sein. Der Sprung zum Meister wird nach wie vor im Rahmen einer großen praktischen Prüfung zu realisieren sein. Es ist unmöglich, den Juristen auf absolute Erleichterung der Prüfung zu entsprehen.

Dr. Franz erklärte, daß seine kürzliche Rede in Köln, die sich auf die Erfahrungen im Referendariat bezog, mißverstanden worden sei. Er führte hierzu aus, daß es nicht ein Rechtswort der Referendare sein. Es könnte aber auch ein Bestandteil der Zeit sein, in der der Referendar tätig ist. Das Lager könnte sogar nach der Prüfung in Form einer Nachprüfung gelassen.

Nach Befehlen der Staatsprüfung wird der Meister die Möglichkeit haben, seinen Beruf zu suchen.

Weiter betonte Dr. Franz, daß die Justizreform selbstverständlich die Unabhängigkeit der Richter und die Freiheit des Anwaltsstandes zum Ziele habe. Am 17. März findet, wie Dr. Franz mitteilt, im Reichsausschuß eine große Kundgebung der Akademie für deutsches Recht statt, zu der auch ausländische Juristen eingeladen sind. Zum ersten Male wird auf dieser Kundgebung ein Vertreter der polnischen Rechtswissenschaft in Deutschland sprechen.

Hauptmann a. D. Weih

zum SA-Gruppenführer ernannt.

Berlin, 28. Febr. Wie die NSR. meldet, ist der Chef des Kreisamtes der Obersten SA-Führung, Brigadeführer Hauptmann a. D. Weih, zum SA-Gruppenführer befördert worden.

Ministerpräsident Göring über die Freilassung der Bulgaren.

Keine Meinungsverschiedenheit mit dem Führer.

Berlin, 28. Febr. Ministerpräsident Göring, der anlässlich des Empfangs des diplomatischen Korps und der ausländischen Presse durch Reichsminister Dr. Goebbels noch in letzter Stunde erschien, nahm Gelegenheit, gemeinsam mit Reichsminister Dr. Goebbels in freundschaftlichem Gespräch den Legationen entgegenzutreten, als ob es in der Frage der Freilassung der drei Bulgaren irgendeine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Führer und ihm oder anderen Stellen gegeben habe. Er stellte eindeutig fest, daß es Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Führer und seinen Unterführern niemals gebe; und daß auch in der Frage der Freilassung der Bulgaren völlige Einmütigkeit geherrscht habe. Die Hinausschiebung der Freilassung sei deshalb erfolgt, weil in der ausländischen Presse in teilweise recht laienhafter Form Forderungen aufgestellt worden seien, und ein gewisser Druck auszuüben versucht worden sei, den er sich auf seinen Fall habe gefallen lassen können. Die Freilassung sei von vornherein eine beschlossene Sache gewesen. Den Zeitpunkt der Freilassung habe er zu bestimmen, er lasse sich nicht unter Druck legen. Auch dem die teilweise unfreundlichen ausländischen Pressestimmen etwas verzeihen, habe er nun den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Bulgaren nach Kalkutta abzugeben. Er habe mit dieser die Absicht, baldmöglichst, unangenehm und im Flugzeug vornehmen lassen, um jeden förmlichen Empfang in Kalkutta und jedes Geheiß um diese Aktion von nachher abzuklären und zu verhindern. Das

Interview, das er Ward Price gegeben habe, stehe mit seinen Äußerungen keinesfalls im Gegensatz zur Ansicht des Führers, sondern sei ihm bewußt in dieser Form gegeben worden. Unterhaltung, an der auch russische Journalisten teilgenommen, und die die Form eines lebhaften Fragens und Antwortens hatte, ergab für den Standpunkt des Ministerpräsidenten Göring großes Verständnis und mit einem Teil der Anwesenden eine völlige Übereinkunft.

Dimitroff muß zugeben: Keinerlei körperliche Mißhandlung.

Moskau, 28. Febr. Die aus Deutschland ausgewiesenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff, Tassell u. Popoff hatten kurz nach ihrer Ankunft in Moskau ein Interview mit Vertretern der sowjetischen und der Auslandspressen. Dimitroff, der der Wortführer der drei war, sprach abwechselnd deutsch und russisch. Er betonte sich über die Gefährlichkeit nach Vernehmung des Leipziger Bezuges und über die Befreiung des Sozialismus. Im übrigen wiederholte er, was er bereits in Berlin zu Vertretern der Auslandspressen gesagt hatte, daß keinerlei körperliche Mißhandlung gegen ihn zur Anwendung gekommen sei.

Auf die Frage, was er nun in Bezug auf sein beschuldigte, antwortete er in allgemeinen Behauptungen. Er erklärte unter anderem, daß er für die Kommunisten weiter zu arbeiten beabsichtige.

Die drei Bulgaren hinterließen den Eindruck, daß sie sich bei gutem Gesundheitszustand befinden.

[illegible]

Fragen des deutschen Handwerks.

Handwerksinnungen als Vorbild für den einheitlichen Wirtschaftsaufbau.

Über die Bedeutung des Handwerks in der deutschen Wirtschaft äußert sich der Reichskommissar für den Mittelstand Ministerialdirektor Dr. Wienke. Er betont, daß im deutschen Handwerk 1,4 Millionen Betriebsbeständen mit insgesamt 3,7 Millionen Erwerbstätigen, und daß die Organisation des Handwerks auf der Grundlage von etwa 20.000 Innungen beruhe. Diese Innungen würden in Zukunft nur noch als Stützpunkte in der Wirtschaft organisieren. Nach den letzten Ermittlungen beläuft sich der Jahresumsatz des Handwerks auf etwa 20 Milliarden M., also ein Fünftel des Gesamtumsatzes der deutschen Wirtschaft. Diese Ziffer dürfte allerdings in den nächsten Jahren gestiegen sein, freige aber augenblicklich wieder an. Der Reichskommissar betont zum Schluß, daß beim künftigen Aufbau berücksichtigt werden müsse, daß das Handwerk in seinen Innungen und Kommunen eine feste öffentlich-rechtliche Gliederung besäße, und daß man sich in anderen Wirtschaftszweigen einen Unterbau ähnlich dem der Innungen schaffen müsse.

Ständige Ehrengerichte für das deutsche Handwerk.

Aufgaben der Innungsorganisationen im Reichshandwerk des Deutschen Handwerks werden von unterrichteter Seite formuliert. Die Innungen werden in der Spitze des Aufgabensystems stehen, danach die fachliche, beruflichen, Ausbildungs- und die nationalsozialistischen Erziehungsfragen. Es ist im Rahmen dieser Kategorie u. a. vorgezogen die Pflege der Beziehungen zu den Volkshochschulen usw., um die Kenntnisse über das Handwerk der Lehrerschaft und der älteren Schulkinder zu vermitteln, die Regelung des Lehrlingswesens durch Kontrolle der Lehrverträge, Überwachung der Lehrbetriebe, Abhaltung von Zwischenprüfungen, nationalsozialistische Erziehung der Lehrlinge im Zusammenwirken mit der Hitlerjugend, Pflege der Kameradschaft und Gemeinschaft.

Für die Gefellen sollen die Innungen Fortbildungs- und Fachkurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung einrichten und auch den Austausch von Gegenden zu Gegenden fördern. Ferner haben sie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gefellen und sonstigen Arbeitnehmer zu regeln, die Erziehung durch Gemeinschaftsleben innerhalb der Innung und gemeinschaftliches berufliches und öffentliches Leben zu fördern. Schließlich haben sie die händische Gerichtebarkeit zu organisieren, insbesondere durch die Einrichtung von händischen Ehrengerichten.

Der Vorstand der Gruppe Reichshandwerksverbände im Reichshandwerk des Deutschen Handwerks hielt in Berlin eine Tagung ab, auf der der Reichshandwerksführer Schmidt grundlegende Ausführungen über die Durchführung des Führerprinzips im Handwerk machte. Die Reichshandwerksführer stellen sich geschlossen hinter den Reichshandwerksführer und geloben ihm in jeder Beziehung bedingungslose Unterordnung. Das gleiche wurde auch in einem Schreiben an den Reichswirtschaftsminister zum Ausdruck gebracht. Die kommende Neuordnung der Handwerksorganisation wurde eingehend besprochen. Die Gruppe der Handwerksverbände beschloß, weitere tausend Mark an die Stiftung für die Opfer der Arbeit zu überweisen.

Beratungen über den Wirtschaftsaufbau.

Der Vorstand der Gruppe Reichshandwerksverbände im Reichshandwerk des Deutschen Handwerks hielt in Berlin eine Tagung ab, auf der der Reichshandwerksführer Schmidt grundlegende Ausführungen über die Durchführung des Führerprinzips im Handwerk machte. Die Reichshandwerksführer stellen sich geschlossen hinter den Reichshandwerksführer und geloben ihm in jeder Beziehung bedingungslose Unterordnung. Das gleiche wurde auch in einem Schreiben an den Reichswirtschaftsminister zum Ausdruck gebracht. Die kommende Neuordnung der Handwerksorganisation wurde eingehend besprochen. Die Gruppe der Handwerksverbände beschloß, weitere tausend Mark an die Stiftung für die Opfer der Arbeit zu überweisen.

— Verkehrsunfall. Am 28. Februar fuhr in der oberen Dohseimer Straße ein Personenkraftwagen in eine schlecht beleuchtete Ausbuchtungsstelle der Straßenbahngeleise. Verschiedene wurden verletzt, der Wagen mußte abgeschleppt werden.

— Vermist wird seit dem 18. Februar 1934 der Arbeiter Josef Jung, geb. am 22. November 1912 zu Gießen. Jung ist circa 1,65 Meter groß, schlank, hat blondes, leicht gewelltes Haar, blaue Augen und ein helles Gesicht. Er trägt eine dunkelbraune Sportmütze, einen schwarzen Mantel, blaue Hose, braunen Lederschuhe, schwarze Socken und schwarze Strümpfe. Es besteht die Möglichkeit, daß sich Jung ein Leid angetan hat. Die letzte Nachricht von ihm stammt aus Mainz. Zweifelhafte Angaben werden bei der Vermittlungsstelle im Polizeipräsidium, Zimmer 39, entgegen genommen.

— Diensthjubiläum. Herr Rudolph Bisgier, Blumenhändler, 1. Lehrer der Waldstrichschule, feiert am 1. März 1934 sein 40jähriges Diensthjubiläum.

— Konzerte. Der erste Tenor der Berliner Staatsoper, Marcel Wittich, wird in seinem heutigen Konzertabend im großen Saal Wien und Lieder von Schubert, Schumann, Strauß, Mozart, Puccini, Bizet und Giordano zum Vortrag bringen. Am Freitag wird der Künstler von Kapellmeister Paul Selfer, Essen, begleitet. — Das Abendkonzert morgen, Freitag, findet unter Leitung von Paul Selfer, Essen, als Paul-Schubert-Konzert statt.

— Wiesbadener Künstler im Rundfunk. Erna Sad vom Kasseler Landestheater singt am kommenden Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, mit Marcel Wittich zusammen die Fünftakter der Berliner Fünftakter im Berliner Wintergarten. Die Veranstaltung wird auf den Deutschlandfunk übertragen.

Musik- und Vortragsabende.

* Praktische Ererbungslehre: „Experimentelle Ererbungslehre und menschliche Ererbungslehre“. Die bisherigen Vorträge behandelten die Theorie der Ererbungslehre und ihre praktische Anwendung auf das Gebiet nationalsozialistisch bestimmter Pflanzenerzeugung. Prof. Dr. Zuckerswald leitete nun zur experimentellen Ererbungslehre im Hinblick auf menschliche Ererbungslehre über. Auch hier wieder gibt es schon früher erworbene kleine Rasse, die Drosofila, als Versuchsgesegenstand. Grundgesamtheiten der Ererbungslehre zu erkennen. Sie zeigt bereits das Vorhandensein von 24 Paar Kernchen (Chromosomen) in der Struktur jeder Zelle. In verschiedenen Größen haben diese Kernchen verschiedene Funktionen für die Entwicklung. Sie tragen in sich bestimmte totalisierte Erbanlagen. Der Redner konnte an schematischen Bildern deutlich aufzeigen, wie bestimmte Erbanlagen, Abwandlungen des Normalen, von bestimmten Strukturpunkten der Chromosomen abhängen. Die Kernchen selbst zeigen dabei qualitativ unterschiedene Zustandsformen und geben so Anhaltspunkte für die Vererbung. Das als Beispiel dienende Ergebnis ist etwa bei der Drosofila Unterchiede in der Zeichnung der Flügeldecken, überaus aber ganz veränderte Flügel. Bei der Fortpflanzung vereint sich ein Chromosom beider Eltern, wobei das väterliche, aus einem ungleichen Kernchenpaar geteilt, verschieden wirken kann (Geschlechtsbildung der Nachkommenschaft). Ebenso verschieden sind die Wirkungen transgener väterlicher Erbanlagen, die etwa über die Tochter als latente Krankheitsüberträger in der dritten Generation wieder hervortreten kann. An Hand von ausführlichen Tabellen und schematischen Zeichnungen behandelte Prof. Zuckerswald insbesondere die Erbkrankheiten von Hämophilie und Farbenblindheit, die teilweise ausschließlich bei männlichen Nachkommen festzustellen sind. In diesem Zusammenhang kam der Redner auch auf die wichtige Frage der verschiedenen Blutgruppen zu sprechen; die Erkenntnis der Blutgruppen hat neben vielen, wo es die Abstammung zu ermitteln gilt, neben ererbologischen Interessen, besondere Bedeutung bei Blutübertragungen, die nur bei einem Blutspender der gleichen Gruppe die gewünschte Heilwirkung zeitigen. Doch alle diese Einzelheiten der experimentellen Ererbungslehre sind nur Bausteine, Etappen auf dem Weg zur Feststellung der Erbgrundlage der Gesamtpersonlichkeit. Es geht hier nicht allein um transe Erbanlagen, ererbende Beispiele im Lichtbild, die das Sterilisierungsgeheim unserer Regierung in einer ganz neuen Bedeutung für die Volksgesundheit erkennen lassen; Vererbung unerreichten Lebens ist wichtigstes Ziel der Ererbungslehre. Doch darüber hinaus zeigen sich grundlegendes Strukturunterschiede auch im Vornamen. Es sind reine oder gemischte Typen, die für seelische Grundhaltung, für Temperament, Leistung und Berufsbegeisterung ausschlaggebend sind. Schon im kindlichen Alter macht diese Verschiedenheit der Typen sich geltend, daher stellt der gleiche Beschäftigte die Schüler, ihren Erbanlagen gemäß, vor verschiedene Aufgaben. Zu so subtilen, zumal in geistig-keiliche übergeordneten Forschungen sind die elementaren Menschenbeobachtungen nicht mehr ausreichend. Die Arbeit ist noch im tiefen typologischen Ordnung steht die Kenntnis komplizierter Ererbungslehre voraus. Untersuchungen im Einzelnen sind vorzuziehen für die praktisch-psychische Gesamtkonstitution, Reiz oder Reizt die Wissenschaft des Ererbungslehren dem lebendigen Leben verbunden.

Wiesbaden-Viebrich.

Am Mittwoch gegen 12.25 Uhr stießen an der Ecke Rheingau- und Hohenstraße in Wiesbaden-Viebrich, ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Fahrer und der Beifahrer des Personenkraftwagens wurden schwer verletzt in das Krankenhaus in Wiesbaden-Viebrich eingeliefert.

Rundfunk-Ede.

Achtung! Südwestfunk einfallen.

Donnerstag, 1. März. 14.40 Uhr: Bunte Kinderstunde. 16 Uhr: Seltene Instrumentalmusik. 18 Uhr: Warum bleiben wir in der Provinz? Vortrag von Professor Seidinger. 19 Uhr von Rön: Stunde der Nation: „Stimmen der Zeit“. 20.10 Uhr: „Das Brett!“ lustige Stunde. 21.10 Uhr: Goldschmied macht täglich Ding, Hörbericht aus Schwab-Gemünd. 22.40 Uhr: Das hohe C ist Trumpf. 23 Uhr: „Am Barock“, bunter Vortrags.

Freitag, 2. März. 17.45 Uhr: „Soll mein Sohn seinen Beruf auf dem Land haben?“, Jungespräch. 19 Uhr von Rön: Stunde der Nation: „Degetonert“. 20.10 Uhr: Musikalische Rasse, Orchesterkonzert. 21 Uhr: 1. Südwestfunk-Ringelbogen: „Der geistliche Raum“ aus Frankfurt, Kassel, Trier, Krefeld, Aachen, Karlsruhe, Mannheim und Freiburg. 22.15 Uhr: „Die religiöse Bewegung in der deutschen Romantik“, Vortrag.

Hitler schafft Arbeit!

Weitere bemittelte Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms im Rhein-Main-Gebiet:

Ausbau der Diets und des Achenbachs, sowie Verbesserung der anliegenden Weiden durch Gemeinde Dietrich: 3000 Tagewerte.

Ausbau von Wegen im Umgebungsgebiet durch Gemeinde Weibach: 3600 Tagewerte.

Aufforstung einer ertragslosen Dölplanzung durch Gemeinde Wollsecker: 600 Tagewerte.

Der gestirnte Himmel im März.

Jahrreiche Sternbilder tauchen im März zum ersten Male wieder am östlichen Abendhimmel auf, nachdem sie monatelang gleichzeitig mit der Sonne über dem Gesichtskreis waren und von ihrem übermächtigen Glanze für unsere Blicke ausgelöscht wurden. Nun ist die Sonne weitergezogen, gibt sie frei und bringt andere Konstellationen zum Vorschein. Dieser Wechsel der Sternbildercharaktere bietet die einzige Möglichkeit, aus ohne Instrumentenbenutzung die Bewegung der Erde im Weltall festzustellen, als deren Bild das scheinbare Wandern des Tagesgestirns unter den Fixsternen auszusprechen ist. Im März (Anfang um 23. Mitte um 22. Ende um 21 Uhr) wird über dem Aufgangshorizont von Norden nach Süden neu zu finden: das kleine Bild der Leier, durch Weges, das weißstachelnde Hauptstern, leicht fennlich, die ausgedehnte Figur des Herkules, die gleichfalls große Konstellation der Jungfrau mit der hellen Spica und der weniger auffallende Rabe. Sowohl in der Leier als auch im Herkules sind mehrere der größeren Lichtpunkte bereits im Opernglas als Doppelsterne zu erkennen, bei denen besonders die verschiedene Färbung der einzelnen Sonnen reissoll ist. Genau im Osten, etwa in halber Himmelsöhe, erblickt man Antares im Bootes, über dem in augenfälliger Stellung der Große Bär bis zum Scheitelpunkt des Firmaments reicht. Den Südraum füllt der Löwe, in dem der gelbe Regulus strahlt. Die Gegend darunter ist ziemlich fernat. Nur die Wasserkrüge, die über beiden himmlischen Krüge ihre gewundenen Reize strecken, mit dem Hauptstern Alpheratz (welcher Größe), d. h. bezeichnenderweise „der Giebel“, ist hier sichtbar. Am Südwesten und Westen steht das „Große Scher“, die Verbindung der Sternfiguren Fuhrmann, Zwillinge, Kleiner und Großer Hund, Orion und Eter, zwar noch in voller Pracht über dem Gesichtskreis, aber Rigel und Sirius, die hellsten Punkte daraus, sind seinen Dünsten bereits recht nahe. Auch der Nordwesten weist scheinbare Sternbilder auf: Andromeda und Widder zeigen bloß noch die oberen ihrer Lichtpunkte und lediglich die stimpfpolaren Konstellationen Perseus, Kassiopeia und Cygnus haben an der unteren der ersten Himmelsgegend. In den frühen Abendstunden (gegen 20 Uhr) halte man tief am Westhimmel, nach der — zu späterem Zeitpunkt untergegangenen — Sierne des Walchischen Auschau. Die Verbindungslinie von Aldebaran im Stier mit Menkar, dem obersten und hellsten von ihnen, führt hier in halber Verlängerung auf Mira, die Wunderbare. Dieser Stern zeigt in seiner hellsteit Schwankungen von der neunten bis zur ersten Größenklasse, die in einem durchschnittlichen Abstand von 332 Tagen vor sich gehen.

Die Planeten befinden sich im März größtenteils nicht in guter Beobachtungsgegend. Merkur, Mars, Saturn und Uranus sind praktisch unsichtbar. Jupiter in der Jungfrau und Neptun (sowie Venus-Hauptstern Regulus) können dagegen fast während der ganzen Dauer der Dunkelheit beobachtet werden, wobei Jupiters Prachtstrahl als ständig wachsende Lichtquelle ist. Venus erscheint als Morgenstern knapp zwei Stunden vor Sonnenaufgang über dem südlichen Horizont. Am 12. befindet sich die abnehmende Mondphase in ihrer Nähe, was ein anziehendes Bild ergibt.

Die Sonne tritt am 21. aus dem Zeichen der Fische in das des Widlers, womit in unseren Breiten kaltenbermähig der Frühling, auf der Südhalbkugel der Erde der Herbst beginnt. Die Tageslänge für Wiesbaden steigt von 10 Stunden 32 Minuten am 1. auf 12 Stunden 44 Minuten am 31. Der Rand zeigt folgende Hauptlichtgezeiten: Vollmond am 1. um 11 Uhr 26 Min., Letztes Viertel am 8. um 10 Uhr 6 Min., Neumond am 15. um 13 Uhr 8 Min., Erstes Viertel am 22. um 2 Uhr 45 Min. und abnormales Vollmond am 31. um 2 Uhr 15 Minuten.

Das Eintopfgericht am 4. März schützt den Völksgenossen nach dem Befehl des Führers vor Hunger und Not!



Deutsche Kraft.

Dieses interessante und eindrucksvolle Gemälde schuf der Kunstmaler Arthur Wirtz zum 1. Mai, dem Tag der Deutschen Arbeit.

Ab 1. März Frühjahrsflugplan.

Neue und bessere Flugverbindungen.

Der Frühjahrsflugplan, der am 1. März in Kraft tritt, bringt auch für Frankfurt und den rhein-mainischen Wirtschaftsbezirk bedeutende Verkehrsverbesserungen. Mit dem Beginn der günstigeren Jahreszeit wird das zwischenstaatliche wie innerdeutsche Luftverkehrswesen wieder erheblich erweitert. Im zusammenfassenden Verkehr kommen zu den ausgedehnten guten Eintagesverbindungen nach London, Paris, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam ebenso vorzügliche Linien nach Barcelona, Marseille, Genf, Basel, Rom, Venedig, Mailand, Prag, Kopenhagen und Kalm. Besonders hervorzuheben ist hier die für Frankfurt sehr wichtige Strecke Amsterdam—Eilen—Rön—Frankfurt a. M.—Mannheim—Böbel—Jülich. Fast alle europäischen Haupt- und Großstädte sind also jetzt von Frankfurt aus auf dem Luftwege wieder an einem Tage in kurzer Reisezeit zu erreichen.

Die Zahl der innerdeutschen Strecken wird gleichfalls in großem Umfang vermehrt. Für Frankfurt sind die Flugverbindungen nach dem Norden und Osten des Reiches vom 1. März ab erheblich besser. Auch nach Breslau, Lübeck, Hensbuck, Kiel usw. ist jetzt die Luftreise innerhalb weniger Stunden auszuführen. Neben den Linien nach Berlin und Köln besteht nunmehr täglich zweimal Flugverbindung nach München, Stuttgart, Regensburg. Die Nachtlinie Frankfurt—Köln für Luftpost- und Luftfrachtpostbeförderung wird am 3. April wieder eröffnet werden. Hierdurch erhält Frankfurt dann Anschluss an die Nachtlinien nach London, Paris, Brüssel und Berlin.

Den Spielkameraden erschaffen.

— Konstant a. d. H. 22. Febr. Der 13jährige Sohn eines Obergerichters beehrte gestern nachmittags seinen Spielkameraden, den 14jährigen Rein Pieper, in dessen elterlichen Wohnung und zeigte ihm dabei eine Kauterpistole, die er mitgebracht hatte. Die Knaben tritten sich in spielerischer Art um den Besitz der Waffe, als sich plötzlich zwei Schüsse lösten, von denen einer den jungen Pieper ins Herz traf. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb der Knabe. Die Mutter des getöteten Knaben befindet sich zur Zeit im Krankenhaus, wo sie einer Gebart entgegenfieht.

Wiesbadener Bunte Bühne

im Wiesbadener Hof
Moritzstraße 6

Telephon 21474

Ab 1. März, täglich ab 8 Uhr
das vollkommen
neue Programm!

Es sagt an: Der bekannte Schriftsteller
und Vortragsmeister **Hans Jone**.
Der steppende Komiker **Doddy Fix**
und andere Attraktionen.

Mittw. Samstags u. Sonntags ab 4 Uhr
Nachmittags-Vorstellung
mit vollem Programm.
Eintritt frei. Zeitgemäße Preise.



Flieger-Ordnung Wiesbaden

SAMSTAG, den 3. März 1934
im Paulusschloßchen Wiesbaden

Fest der Flieger

1800-1815 Uhr: Fliegerjugend-Nachmittag

1915-1945 Uhr: **TAUFE**

d. Segelflugs „Horridoh“

2000 Uhr: **BUNTER ABEND** 100 Minuten Lachen

Leitung u. Ansage: Alfred Ellenbeck

Mitwirkende: Ruth Esper, Crass

Köster, Bolduan, Armin Schröder,

Rudolf Seibel, Am Flügel Ilse Langsdorf

im Flieger-Lager / Flieger-Bar / Rhön-

Kasino usw. / Verlosung v. Freiflugen

SA-Kapelle unter persönl. Leitung

des Musikführers Wenzel. Preis

BALL

Vorverkauf: Kaufhaus Schneider Koch am Eck
Luis Zintgraf Nachf., Neugasse 17 Waffen-Bartels, Bahnhofstr. 10
Flieger-Ordnung Wiesbaden, Stadtgeschäftsstelle Rheinstr. 30

WALHALLA

Heute letztmals:

Der Flüchtling aus Chicago

mit

Gustav Fröhlich

Luise Ulrich

Adele Sandrock

Paul Kemp.

Der große Erfolg!

Heute letzter Tag!

Die große Bühnenschau.

Morgen Erstaufführung:

Der Polizeibericht

meldet...

nach d. Kriminalroman

„Die Frau im

schwarzen Schleier“

mit

Oiga Tschschowa

Paul Otto

Hansi Niese

Joh. Riemann

Fischer-Köppe.

Preisels Weinstube • Michelsberg
Heute
Donnerstag **Schlachtfest**
Es ladet freundl. ein Karl Preisel u. Frau.
Verlängerte Polizeistunde.

KASINO. Morgen Freitag, den 2. März, 20 Uhr

Friedrichstr. 22 Sonaten-Abend

Günther Fette • Albert Hofmann

(Violine) (Klavier)

Im Programm u. a. Beethoven, Violin-Sonate c-moll op. 108 (zum 1. Mal in Wiesbaden)

Eintrittskarten 2 Mk. und 1,50 Mk. num., 1 Mk. unnum. bei

Schottensfeld & Co., Theaterkol., Christmann, Luisenstr. (Kleiner

Haus) u. a. d. Abendkasse. Für Musikstudierende u. Mitglieder der

Reichsmusikkammer Karten zu ermäßigtem Preis im Wiesb. (Spangenberg'schen) Konservatorium, Wilhelmstr. 16, Rundfunkteilnehmer

erhalten gegen Vorlegung d. letztl. Postquittung auf die nummerierten

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Plätze eine Ermäßigung von 15%.

Bersteigerung.

Freitag, den 2. März, um 15 Uhr versteigert sich

Rettelbedstraße 24

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1. Zwangsversteigerung: 1 Bettsofa, 1 Schreibsch. 1 Sofa,
1 Kleiderkasten, 1 Badentisch, 1 Bärenschrank,
1 Radio-Apparat, 1 Motorrad (DKW), 1 Büfett,
1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,
2. Aus einem Radion, bestmmt: 1 Nähmaschine,
Bettwäsche, Bettdecken, Bett, Bett, 1 Tisch, 1 Tisch,
Bett, Bett, Bett, Bett, Bett, Bett, Bett, Bett,
Küchengeräte, Küchengeräte, Küchengeräte,
Hände aller Art.

Versteigerung vor Beginn

Samst. Obergerichtsalldier.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.

Rettelbedstraße 24.



Fische

sind immer billig.

wenn Sie diese Sorten kaufen,

bei denen der Fang z. Z. am

Besten ist.

Heute besonders frisch und preiswert:

Große grüne Heringe Pfd. 17, 3 Pfd. 50

ff Seelachs 1/2 Fisch Pfund 25

la Kabeljau 1/2 Fisch Pfund 28

Bratschellfische 30, Merlans 35

Stingfische 40, Goldbarsch oh. Kopf 45

Gewäss. Stockfisch (Mittelsück) Pfd. 40

la große Schellfische ohne Kopf 45

Fischfilet reines Fleisch 50-80

ff Seehecht 2-4 Pfund, ohne Kopf 80

Feinste Angelschellfische Pfd. 90

ff großer Schellfisch, Kabeljau,

Seehecht, Seelachs im Ausschnitt billigst

Feinst. Heilbutt im Ausschnitt 1.20

größer o. Abfall, Pfd. 1.20

Tarbutt, Steinbutt, Seesungen,

Rotzungen, Schollen, Limandes

Lebendr. Flushecht, Zander in allen Größen

Bresam 50, Backfische 35

Lebende Karpfen, Schlei, Forellen

la rostr. Salm im Ausschnitt Pfd. 1.20

Feinster Rheinsalm im Ausschnitt

Frische Seemuschel 3 Pfund 35

Fischkotelett 60

heiß aus der Pfanne Pfd. 25

Große Makrelbückinge Pfd. 25

Echte Monken. Bratbückinge Stück 10

Die größte Auswahl am Platz in

geräuchert u. marinierten Fischen.

= Fischkonserven =

Fst. Matjes- u. Salzheringe

Sie werden gut und billig bedient in

Trückels Fischhallen

Grabenstr. 16 Moritzstr. 28 Wörthstr. 24

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Tel. 28361/2 27590 27591

Liane Haid Victor Kowa

Das Schloss im Süden

mit Paul Kemp

Max Gültorf Helke Jürgensen Fritz Odemar Erich Kestin Paul Wefermeier und Jessy Vihrog

Ein Film der Ihnen viel Freude bereiten wird - ab heute im

Film-Palast

Geben meinen werten Gästen, Freunden und SA-Kameraden hiermit bekannt, daß ab heute

das bayr. Platzl'

von Michelsberg 7

in das vollständig renovierte Lokal

Rheinstraße 17 verlegt ist.

Täglich 4 Uhr: Kaffee- u. Vesper-Konzert

Abends 8 Uhr: Die fidelen Münchner

Freundlichst ladet ein

Die Direktion Schorsch! Haas.

Wer ist die Frau im schwarzen Schleier?

DER **Polizei-Bericht** meldet...

Sie kaufen jetzt besonders günstig!

Eier

nur ganz frische, reinschmeck.

10 Stck. nur 98 u. 88 Pf.

Trinkeier

extrafrisch und groß

Stück 11 und 12 Pf.

Feln-Molkereibutter Pfd. 1.45

Frische Landbutter Pfd. 1.30

Limbg. Käse speckig Pfd. 52

Mainz. Faustkäse, Stck. 8

Harzer Käse 6 Stck. 16

Camembert Stck. 10, 15, 20

Romader-Käse 200-Gr. St. 26

Kokosfett Pfd.-Tafel 55

Birgit-Nußschmalz Pfd. 60

Erdnussfett, reines Pfd. 70

Schweineschmalz Pfd. 82

Flomenschmalz Pfd. 86

Konsum-Margarine Pfd. 66

Schneider

Bleichstraße 25 Michelsberg 22

Ton-Kino für jedermann

Bleichstraße 5.

Neu renoviert!

Ab heute das entzückende Großlustspiel

Durchlaucht amüsiert sich

mit Georg Alexander, Lien Deyers, Trude Berliner, Junkermann, Tibor v. Halmay

Ferner in Erstaufführung

Ken Maynard in:

Der Held der Steppe

Unsere Bild- u. Ton-Wiedergabe ist un

Aus den Gerichtssälen.

* **Ein Hochkapler in Sicherungsverwahrung.** Der 40-jährige frühere Postagent Wilhelm Schnell aus Reichenheim wurde im Jahre 1893 wegen Vergehens im Amt durch das Schwurgericht Mainz zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von da ab geriet er in die Verbrechenlaufbahn. Er arbeitete als Hochkapler und Heiratschwindler. 18mal kam er mit dem Strafgeißel in Konflikt und erhielt insgesamt zehn Jahre Gefängnis und neun Jahre Zuchthaus. Jetzt verbüßt er wegen Heiratschwindels eine Strafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Das Schöffengericht Mainz ordnete, da es sich um einen untergeordneten Gewohnheitsverbrecher handelt, in einem besonderen Verfahren die Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit an.

* **Sicherungsverwahrung von Schwerverbrechern.** Die Große Strafkammer Darmstadt befaßte sich mit mehreren Anträgen der Staatsanwaltschaft auf Sicherungsverwahrung von bereits Verurteilten. Entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft wurde gegen den 47-jährigen Tagelöhner Michael Jenger aus Offenbach die Sicherungsverwahrung angeordnet. Mit kurzer Unterbrechung ist Jenger bereits seit 1915 im Zuchthaus Marienlohn. Die Sicherungsverwahrung wurde auch über den 29-jährigen Georg Hermann verhängt, der im Januar 1933 bei einem Einbruch in Bielefeld einen im Bett liegenden Mann schwer verletzt hatte, wofür er vom Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Im dritten Fall lehnte das Gericht jedoch die Sicherungsverwahrung ab. Im Einvernehmen mit dem Angeklagten, dem Gärtner Georg Erhard aus Offenbach, der wegen schwerer Güterhehlerverbrechen nach etliche Jahre Zuchthaus abzusitzen hat, wurde die Entlassung ausgesprochen.

* **Wenn man staatsfeindliche Flugblätter verheimlicht...** Der Schriftleiter Otto Repp und Frau Anna Repp aus Friedberg, die früher aktive Mitglieder der SA waren, erhielten im November v. J. angeblich von unbekannter Seite staatsfeindliche Flugblätter, die sie der Polizei entgegen der Abgabepflicht verheimlichte. Die Frau gab sogar ein Exemplar der Flugblätter weiter. Die Großen Strafkammer verurteilte dafür jetzt den Otto Repp zu drei Monaten, die Anna Repp zu fünf Monaten Gefängnis.

* **Zuchthaus für einen Fabrikdirektor beantragt.** Im Prozeß gegen den Fabrikdirektor Hermann Balle aus Raumburg a. d. G., in dessen Glasfabrik in Groß-Ranna es mehrmals gebrannt hat, beantragte der Staatsanwalt in Halle am Montag wegen Brandstiftung und Verschwendungsbetrugs 3 Jahre Zuchthaus und 50.000 M. Geldstrafe. Ferner Verlust der staatsbürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Die Untersuchungsgefängnis - Halle befindet sich mit einer längeren Unterbrechung wegen Krankheit bereits seit September 1932 in Haft - soll nicht angerechnet werden.

* **Hamburger Schiffsreeder zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt.** In dem großen Hamburger Weineisprozeß beschau und Genossen wurde nach 13 Verhandlungstagen das Urteil verkündet. Es erhielten der Angeklagte Schiffsreeder Robert Weßlau wegen Weineis und wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung, wegen Anstiftung zum Weineis in acht Fällen und wegen Anstiftung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung in vier Fällen sowie Verteilung zum Weineis insgesamt 7 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrver-

lust, zwei Angeklagte wurden wegen Weineis bzw. wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung zu Zuchthausstrafen bis zu 18 Monaten verurteilt, eine Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Den zu Zuchthaus verurteilten Angeklagten wurde die Fähigkeit abgeprochen, als Zeugen oder Sachverständige vernommen zu werden. Weßlau hatte seine zahlreichen Prozesse teils dadurch für sich entschieden, daß er die von ihm wirtschaftlich abhängigen Mitangeklagten zu solchen Aussagen vor Gericht verleitete.

* **Ein- und Ausbrecher „König“ Hannad viermal zum Tode verurteilt.** Das hessische Sondergericht in Hamburg verurteilte am Mittwoch nach mehrstündiger Verhandlung unter hartem Andrang des Publikums das Urteil in dem Prozeß gegen den verurteilten Ein- und Ausbrecher „König“ Ernst Hannad. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechen gegen den § 1 des Gesetzes über die Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 in vier Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. In der Begründung sagte der Vorsitzende, nach dem heutigen Rechtsempfinden werde nicht der Erfolg der Tat, sondern der verbrecherische Wille des Täters bestraft. Hannad sei ein durch und durch egoistischer Mensch, der mit verbrecherischen Energien geladen sei. Vor ihm müsse die Allgemeinheit geschützt werden. Nur die schwerste vom Gesetz vorgeschriebene Strafe, die Todesstrafe, könne eine gerechte Sühne für Hannads Verbrechen sein. Hannad nahm das Urteil ruhig entgegen. Hannad verbüßte in der Strafanstalt Osterheiden bei Bremen eine längere Freiheitsstrafe wegen Raubmordes. Im Jahre 1932 entwich er von dort und reiste in der Folgezeit ein Verbrechen an das andere. So oft er auch verhaftet wurde, so oft gelang ihm auch die Flucht. Stets gab es einen erbitterten Rangelwettbewerb zwischen ihm und der Polizei. Erst am 20. Oktober 1933 konnte er nach einer wilden Schießerei, in deren Verlauf er selbst verwundet wurde, verhaftet werden.

SALAMANDER der schöne Schuh

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG.

Heute eröffne ich im Hause Rheinstraße 39 (nahe Luisenplatz) ein

Spezialgeschäft für
Wäsche, Wolle, Strümpfe

Gute Qualitäten zu niedrigen Preisen,
fachmännliche Beratung bei aufmerksamer Bedienung
sollen die Grundsätze meines Unternehmens sein.

BERNHARD NAPP Rheinstraße 39 (nahe Luisenplatz)

Wenn Koffer

Taschen, Schürzen, Mappen
und feine Lederwaren
dann wieder zum

Koffer-Poths

jetzt Kirchgasse 19
im Hofe.
Die neuesten Muster.
Die billigsten Preise.
Anfertigung - Reparaturen.

Vom neuen Entstauber

ist jede Hausfrau entzückt.
Vorführung im Hotel „Adler“,
Langgasse. Preis RM. 6,-
— Prospekt gratis. —



Der Ausstoß unseres auch dieses
Jahr wieder ganz ausgezeichnet
geratenen ca. 19%igen Stark-
bieres

„BABATOR“
hat begonnen.

In Gebinden u. Flaschen erhältlich

B. A. B. A.

Niederlage Wiesbaden-Biebrich
Fernsprecher 60915.

Wachs?

Es ist nicht
einerlei
nimm Gefest
und Du bleibst dabei

Gefest Bohnerwachs und Wachsbeize
ca. 24 Dose ca. 14 Dose ca. 24 Dose
RM. 40 RM. 75 RM. 140
Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf

Familien
Druckfächer

Sind Willen keine auf
dem Lebensweg. Wie
gehen bleiben das viele
Ringe Weiblich. Bedenken
Sie bitte die ange-
gebene Sonderpreis-
rechner. Käufer in
unserer Schalterhalle



V. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schellen-
berg'sche Hofbuch-
druckerei, 1933

Wein
zur Konfirmation?

Hierzu können Sie schnell
kommen. Seit Jahren
schätzen Wein-Kennen die
preiswerten Weine von Zilli,
die sich wegen ihrer Güte
und hervorragenden Be-
kanntheit immer mehr
Freunde gewinnen. Möchten
Sie nicht einmal einen Ver-
such machen? Sie werden
sehen, so guten und preiswer-
ten Wein kauft man nur bei

Wein-Zilli

Das Spezialgeschäft
für Weine und Spirituosen.
Verkaufsstellen nur Schiersteiner
Straße 11; Welltriststraße 7;
Schwalbacher Straße 9.

Bestellen Sie
das Wiesbadener Tagblatt

Sie werden dann zuverlässig und schnell über das Geschehen
der Zeit und alle Dinge von Wichtigkeit unterrichtet sein. Die
Durchsicht einer Ausgabe wird Sie von der Gediegenheit und
Reichhaltigkeit des interessanten Lesestoffs überzeugen, den das
„Wiesbadener Tagblatt“ neben dem umfangreichen Nach-
richtenteil aus allen Gebieten des völkerverbindenden politischen
und kulturellen Lebens im neuen Reich, aus Vaterland und
Welt, aus Stadt und Land täglich bringt.

Geben Sie den umseitig abgedruckten Bestellzettel dem Tagblatt-
Träger mit oder senden Sie ihn unmittelbar an das Tagblatt-Haus in
Wiesbaden. Sie erhalten dann das nachmittags erscheinende und deshalb
besonders aktuelle „Wiesbadener Tagblatt“ sogleich zugesandt.

Staatschule
für Kunst und Handwerk
Mainz

Am Fuhrwerk 13.

Das Sommerhalbjahr 1934 be-
ginnt am Dienstag, 17. April 1934
vormittags 8 Uhr. Die Anmeldung
für neu eintretende Schüler wird
in der Zeit vom 1. bis einschließ-
lich 17. März 1934 im Schul-
gebäude, 2. Gesch. Zimmer 9,
entgegen genommen. Seitliche
Schüler haben ihre Anmeldung
dort in der Zeit vom 1. bis
10. März 1934 unter Vorlage ihres
Studienausweises vorzunehmen.

Die Anbahnung umfasst zur Zeit
Lehr- und Ausbildungsmöglich-
keiten für: Malerei und Innen-
architektur, Malerei, Gravur,
Metallbildhauerei, Schreinererei, Bild-
hauerei, Keramik u. Kunstgewerbe.
Weiterhin werden Goldschmied-
arbeiten gelehrt. Weitere Auskünfte
erteilt die Direktion auf schrift-
liche oder mündliche Anfragen.
Aufnahme: Stadtschule 40111.

Preiswert, zuverlässig,
flott und aufmerksam

werden Sie bei uns bedient.
Werden Sie unser Kunde.
Es ist bestimmt Ihr Vorteil.

Drogerien

Alexi Jünke Tauber

Michelsberg 9 Kaiser-Friedrich-Weg 30 Adelsheimstraße 34.

Dompfaff Edelwachsbeize

Machen Sie sofort einen Versuch mit
Edelwachsbeize Dompfaff (liefer-
bar in verschiedenen Farbtonen) zur
Pflege gestrichener Holzfußböden,
gebeizter Möbel oder dergl. Die
Wirkung wird Sie erstaunen lassen.

Bitte zeitlichen Abstands ausfüllen, auf
eine Postkarte kleben und einsenden an
Chem. Fabrik Kessels, A.-G. Düsseldorf

Abteilung: Holzschutzmittel
Kessels, A.-G. Düsseldorf

Erfreuliche Auswirkung der Ehestandsdarlehen in Wiesbaden.

40 Prozent mehr Eheschließungen gegenüber 1932. — Entlastung des Arbeitsmarktes von weiblichen Kräften. — Steigende Heiratslust. — Belebung des Handels und Handwerks. — Bevölkerungsstatistische Erfolge und Aussichten.

In den letzten Wochen sind verschiedene Mitteilungen durch die Presse über die allgemeinen Auswirkungen des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen vom 2. Juni 1933 gegangen. Ein Rückblick auf die 8 Monate der praktischen Wirksamkeit dieses bedeutsamen Gesetzes für Wiesbaden dürfte daher von besonderem Interesse sein.

Auch in Wiesbaden ist eine außerordentlich bemerkenswerte Zunahme der Eheschließungen gegenüber den Vorjahren festzustellen und zwar wurden gegenüber 1932 in den vergangenen Monaten rund 40 Prozent mehr Eheschließungen vollzogen.

Wenn auch ein bestimmter Teil der vermehrten Heiraten zurückzuführen ist auf die allgemeinen Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten an und für sich, so ist doch zum größten Teil die Zunahme auf die nach dem Gesetz bereitgestellten Darlehen begründet. Durch die mit so günstigen Erstattungsbedingungen gewährten Darlehen wurde es vielen Eheleuten erst möglich, sich die notwendigen Einrichtungsgüter usw. für einen Hausstand zu beschaffen.

In Wiesbaden sind bereits annähernd 1000 Anträge durch das Finanzamt genehmigt worden, deren Prüfung und Vorbereitung in den Händen der Stadterhaltung, des Standesamtes, bzw. des Wohlfahrtsamtes lag.

In 60 bis 70 Prozent dieser Anträge handelt es sich um Eheschließungen nach Inkrafttreten des Gesetzes. Bei diesen Ehen ist zumeist anzunehmen, daß sie nicht oder noch nicht geschlossen worden wären, wenn nicht das Reich mit der Gewährung des Darlehens den Brautleuten zu Hilfe gekommen wäre. Zur Zeit sind noch viele hundert Anträge bei den zuständigen Behörden in Arbeit, jedoch im Laufe der nächsten Wochen aber mehr als 1500 Ehestandsdarlehen entschieden sein wird. Hierunter befinden sich noch zahlreiche Anträge (etwa 20–30 Prozent) von Eheleuten, die schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes geheiratet haben und nach dem bis zum 10. Dezember 1933 geltenden Bestimmungen ein Darlehen beantragten konnten. Nach den neueren Vorschriften ist dies in der Regel ausgeschlossen. Darum wird jetzt allmählich eine langsamere Entloftung eintreten. Es ist damit zu rechnen, daß in Zukunft in Wiesbaden jährlich etwa 700 bis 800 Anträge bei der Stadterhaltung und dem Finanzamt durchlaufen werden. Diese Lasten, die sich in so knappen Ziffern ausdrücken lassen, bergen die verschiedensten erfreulichen Gesichtspunkte in sich. Gewiß, es wurde nicht mit jedem Ehestandsdarlehens ein Arbeitsplatz für eine männliche Person durch die Beibringung einer weiblichen frei, da ja auch zahlreiche Anträge von bereits seit geraumer Zeit verheirateten Eheleuten gestellt wurden. Aber es ist nicht eine ganz außerordentlich begrüßenswerte Tatsache, daß in den überwiegen den Fällen weibliche Arbeitskräfte den überfüllten Arbeitsmarkt verlassen? Denn nach den bestehenden Vorschriften muß die Ehefrau bei Vergabe des Darlehens ihre Stellung aufgegeben haben. Bisher ist die Voraussetzung, daß das Beschäftigungsverhältnis — mindestens sechs Monate — in die Zeit vom 1. Juni 1931 bis 1. Juni 1933 fällt.

Wesentlich wird der Gesetzgeber im Interesse einer noch härteren Entlastung des Arbeitsmarktes vor allem die Fälle anerkennen, in denen das Beschäftigungsverhältnis in die Zeit der Antragsstellung hineinragt. Schon heute gelten bekanntlich als Ausnahmeanträge solche, in denen die vielleicht schon vor dem 3. Juni 1933 verheiratete Ehefrau heute noch und schon sechs Monate in Arbeit steht. In diesem Zusammenhang müssen auch die erfreulichen Maßnahmen verschiedener Firmen Erwähnung finden, die ihren weiblichen Angestellten eine besondere Beihilfe geben, um den durch die Ehestandsdarlehen gegebenen Anreiz, innerhalb einer bestimmten Frist zu heiraten, noch zu erhöhen.

Gleichzeitig sei hier auch auf die erfreuliche finanzielle Auswirkung dieser Ehestandsdarlehen und der Bedarfsdeckungsscheine für die Wiesbadener Wirtschaft hingewiesen.

Anfolge der nicht erwarteten hohen Zahl der Anträge mußte das Reichsfinanzministerium zwar eine gewisse Herabsetzung der in den Einzelfällen gewährten Darlehen eintreten lassen, aber die Gesamtsumme der ausgegebenen Darlehensbeträge ist auch in Wiesbaden doch ganz erheblich!

Weit über 500 000 M. sind von dem Wiesbadener Finanzamt an Ehestandsdarlehensscheinern bereits ausgegeben worden, eine Summe, die zu einer erheblichen Geschäftsbelebung für den Wiesbadener Handel führte.

In der Hauptsache kommt der Möbelhandel in Frage, aber auch die Geschäfte, die Herde, Betten, Haushaltsgegenstände oder dergleichen verkaufen, sind zum Teil sehr stark beteiligt. Jeder hat das Handwerk bisher nicht in dem Maße Aufträge erhalten, wie es die Abwehr der Reichsregierung war. Der Hinweis, daß die Eheleute auch das Wiesbadener gute und erprobte Handwerk zur Ausrüstung von geeigneten Möbelleinrichtungen oder einzelnen Möbelstücken heranziehen, darf daher auch an dieser Stelle noch einmal eindringlich wiederholt werden, ohne damit den Handel benachteiligen zu wollen. Doch überhaupt nach wie vor entscheidend ist und bleibt, den Eheleuten, die von den Ehestandsdarlehensscheinern wesentlich oder ausschließlich ihren Hausstand aufbauen wollen, in erster Linie zu einer guten und soliden Heimgestaltung zu verhelfen, ist selbstverständlich.

Die vorstehend genannte Summe dürfte sich für die Wiesbadener Geschäftswelt wahrscheinlich in den verflochtenen Monaten noch dadurch erhöht haben, daß die Bedarfsdeckungsscheine ja nicht an den Ort ihrer Ausgabe gebunden sind. Da Wiesbaden zweifellos für das gesamte Rheingebiet und schon immer den geschäftlichen Mittelpunkt darstellt, so dürften sehr viele in der näheren und weiteren Umgebung ausgegebenen Scheine in Wiesbaden zur Einlösung gelangt sein. Im ganzen gesehen, werden also der einschlägige Handel

und das Handwerk auch in Wiesbaden, wenn auch nicht in dem Umfange, wie bei dem Ansturm der letzten Monate, so doch aller Voraussicht nach stetig eine gewisse Belebung durch diese Darlehensheine erfahren.

Neben den arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten, neben dem Willen, bestimmte Wirtschaftszweige, den Handel und das Handwerk zu befruchten, hat sich der Gesetzgeber wohl als den wichtigsten Zweck gedacht, durch die größere Heiratslust und Häufigkeit der Eheschließungen

eine Steigerung der Geburtenziffer zu erreichen. Die Geburtenhäufigkeit wird zweifelsohne auch dadurch stark begünstigt, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes für jedes in der Ehe geborene Kind ein Viertel der Darlehenssumme niedergelassen wird. Gleichzeitig ist nach der Geburt eines jeden lebenden Kindes eine Stundung der gesamten Tilgungssumme möglich. Aber die praktische Erfahrung auf

Reichs-Berufswettkampf der deutschen Jugend.

Der „Informationsdienst“ der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht folgenden Aufruf:

Deutschland ist seit alten Zeiten das Land der Arbeit, das Land des Erfolges, Gewissenhaftigkeit und Treue seiner Arbeiter sicherten ihm diesen Erfolg vor allen anderen Nationen der Welt. Wenn wir heute die gesamte deutsche Jugend zur Teilnahme an dem vom

9. bis 15. April d. J. stattfindenden Reichs-Berufswettkampf

auffordern, tun wir es in der Erwartung, daß sich Deutschlands Jugend von der Größe dieses Auftrages bewußt werden möchte und sich des Erbes der Väter würdig setze.

Heil Hitler!

Der Stabsleiter der D. und Führer der Deutschen Arbeitsfront:

Dr. Robert Leh.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:

Baldur von Schirach.

Der Reichsminister des Innern:

Dr. Frick.

Der Reichspropagandaminister:

Dr. Goebbels.

Der Reichswirtschaftsminister:

Dr. Schmitt.

Der Reichsernährungsminister:

Darré.

Der Reichsarbeitsminister:

Seldte.

Unser Führer und Reichsführer Adolf Hitler hat es immer wieder befohlen:

Deutschland will Werke des Friedens bauen; Deutschlands Stolz sind die schaffenden Hände aller seiner Volksgenossen; Deutschlands Wille ist es, seine arbeitenden Hände und Köpfe in den Wettstreit der Nationen zu führen; Deutschlands Platz unter den Nationen kann im Bereiche der Arbeit nur von einem hochqualifizierten Arbeitertum erfaßt und behauptet werden.

Deswegen fördert der nationalsozialistische Staat die Berufsausbildung in so besonderem Maße und hat der zukünftigen Berufsbildung im Dienst der Hitler-Jugend einen bevorzugten Platz eingeräumt.

Im Zuge dieser Maßnahmen rufen wir auf zum Reichs-Berufswettkampf der deutschen Jugend in der Woche des Berufes vom 9. bis 15. April d. J., durchgeführt von der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront.

Deutsche Jugend, Hitler-Jungen und Hitler-Mädels!

Der Reichs-Berufswettkampf ist die Sache des ganzen deutschen Volkes im besonderen aber der ganzen berufstätigen deutschen Jugend. Er soll allen zugute kommen, nicht wie früher, nur wenigen, nämlich der Angehörigen der Jugend. Wir haben die Dämme unserer Begabung niedergeworfen für dich, du Jungarbeiter aller Berufsrichtungen, wir haben völlig neue Wege und Mittel geschaffen, damit du, fern von jeder Schulprüfung, dein berufliches Können und deine berufliche Erfahrung, weniger dein Wissen, einmal für dich selbst in der Form einer freiwilligen Selbstprüfung — das ist der Reichs-Berufswettkampf — unter Beweis stellen kannst. Mit deinen Kameraden im Frontabschnitt deiner Berufsgruppe sollst du deine Kräfte messen, sollst du feststellen, woran es dir fehlt. Du sollst kämpfen um die beste berufliche Leistung, wie du im Wettlauf auf dem grünen Rasen um den Sieg kämpfst. Wir wollen kein Strebertum, keinen Konkurrenzgeist aus ichfühligen Gründen, wir wollen deine Leistung zusammen mit der Leistung deiner Kameraden. Wir wollen die nationalsozialistische

diesem Gebiet kann freilich erst in einigen Monaten berichtet werden. Es wird sich aber wohl zeigen, daß die durch das Gesetz vorgegebenen materiellen Vorteile und Vergünstigungen die Geburtenhäufigkeit allein nicht ausgleichend beeinflussen werden.

Hinzu kommen muß das Verantwortungsbewußtsein der jungen Eheleute vor der deutschen Zukunft! Für das Ziel des Kinderreichtums gilt der aus christlichem Ideengut stammende Satz: „Was habe ich zu leisten für die Gemeinschaft?“ Um gerade in dieser, das volkswirtschaftliche Gebot beruhenden Frage noch mehr wirken zu können, ist von der Reichsregierung beabsichtigt, im Benehmen mit den Städten und der freien Wohlfahrtspflege, die Gewährung eines Ehestandsdarlehens demnachst von dem Betrag eines Mütter-schulungsstipendiums abhängig zu machen. Darüber wird noch Näheres mitgeteilt werden.

Hoffen wir, daß die Werte, die in dem Gesetz zur Förderung der Eheschließungen liegen, und die Absichten der Reichsregierung auch weiterhin voll zur Auswirkung gelangen können. Das würde nicht nur dem Volksganzen dienen, sondern auch in einem ganz erheblichen Maße zu einem festeren Band der Volksgemeinschaft und gegenseitigen Verpflichtung in einer Großstadt wie Wiesbaden führen. Großstädte bedürfen aber besonders solcher Kräfte, damit ihr Großraum stets lebendig bleibt.

Gemeinschaftsleistung, den Dienst am deutschen Volk, du sollst wissen: „Wenn du deinem Beruf dienst, dann dienst du Deutschland!“

Führer der Betriebe!

Die Leistung eurer Betriebsgemeinschaft ist die Leistung eures Betriebes. Eure schönste Aufgabe ist es, auch aus der deutschen Jugend eure besten Mitarbeiter zu erziehen. Deswegen muß auch die berufliche Ausbildung der Jugend besonders angelegen sein, und so wird der gewaltige Appell zum Reichs-Berufswettkampf der deutschen Jugend auch euer Appell. Unterstützt uns, indem ihr uns helfen bis einen Tag lang, je nach Anforderung der beteiligten Reichsbetriebsgruppe der Deutschen Arbeitsfront, euren Lehrlingen und Jugendlichen die Teilnahme am Reichs-Berufswettkampf bei gleichzeitiger Lohnfortzahlung freistellt. Geht für einen halben bis einen Tag kleinere Teile eurer Werkstätten und Arbeitsräume für den berufspraktischen Teil des Wettkampfes, wenn ihr von den örtlichen Wettkampfsleitern darum gebeten werdet. Löst eure prüfungserfahrenen Praktiker in den Wettkampfsleitungen mitarbeiten.

Lehrer und Praktiker!

Seid bereit, an diesem großen Werk bei der Durchführung und Prüfung der Arbeiten mitzuwirken. Es sei euch gern erfüllte Ehrenpflicht, Teile eurer Kräfte dafür hinzugeben.

Deutsches Volk!

Du fühlst von neuem den Herzschlag des über Stände und Klassen geeinten deutschen Volkes. Jugend und Führer, Lehrling und Meister, Jungarbeiter und Betriebsleiter, Schüler und Lehrer, Arbeitsfront und Reichsjugendführung, Wirtschaftsführung und Staatsführung finden sich in diesem Willen zusammen. Wenn innerhalb einer Woche jeden Tag mit demselben Eifer und Eifer den deutschen Jungen und Mädels in allen Orten zum Reichs-Berufswettkampf antreten, einen haben bis einer Tag lang ihre Kräfte messen, heute die jungen Arbeiter wettkämpfen, morgen die jungen Holzarbeiter wettkämpfen, am anderen Tag die jungen Bauarbeiter wettkämpfen und wettkämpfen, die jungen Bauern wettkämpfen, die Mädel ihr hausfrauliches und mütterliches Können unter Beweis stellen, dann ist das helle und frohe Zukunftsmusik für alle deutschen Ohren und Herzen!

Wir glauben, wir arbeiten:

Alles für Deutschland!

Heil Hitler!

gez.: Franz Langer,

D. A. J. und Reichrent in der R. J. Leiter des Jugendamtes in der D. A. J.

gez.: Arthur Aumann,

Oberkreisleiter, Leiter der Abteilung III in der Reichsjugendführung.

Enthüllung eines Ehrenmals für Josef Bleser.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Am Mittwoch, an dem Tage, an dem vor einem Jahre der SS-Schärführer Josef Bleser von seiner Hand ermordet wurde, ist auf dem Friedhof in Höchst ihm zum Gedächtnis und uns zur Mahnung ein Ehrenmal feierlich enthüllt worden, das von einer SS-Ehrenwache flankiert wurde. Zu der Gedächtnisfeier waren neben den Eltern und Verwandten des Ermordeten der Führer des SS-Abchnittes XI, Oberführer Redlich, Oberbürgermeister Dr. Krebs, Gaubetriebsstellenleiter Beder, SA-Standartenführer Wehner, die 2. SS-Standarte unter Führung ihres Standartenführers Schwarz, zahlreiche Abordnungen der SS, SA, NSDAP, PD, und PD erschienen. Oberführer Redlich enthielt unter den Klängen des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“ das Gedächtnis und übergab es der Dohr der Stadterhaltung.

Der Raucher hat Vertrauen

zur **Eckstein** NO 5

rund dick - ohne Mdst.

Immer war und ist sie auf der Höhe ihrer Zeit.



Sport und Spiel.

Gelehrter, Kämpfer, Sportsmann!

Coubertin und die Wiedererweckung des olympischen Gedankens.

Von Carl Diem.

Am 23. Juni 1894 wurden die modernen Olympischen Spiele begründet. Die 40. Wiederkehr des Tages, die auf der bevorstehenden Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees in Athen feilich begangen werden soll, bietet den Sportsleuten der ganzen Welt willkommenen Anlaß, sich über die Persönlichkeit des Mannes Rechenschaft abzugeben und ihm ihre Ehrerbietung auszusprechen, dessen hochstrebendem Geist und unermüdlicher Tapferkeit die Wiedererweckung der Spiele allein zu danken ist, der ihnen den inneren Gehalt gegeben und ihre äußeren Formen bis ins letzte geklärt hat, der schließlich heute noch, aus der Ruhe der Zurückgezogenheit heraus, als wahrer Mahner und Anreger unablässig in diese Schöpfung hineinwirkt: Baron Pierre de Coubertin.

So gefährlich es auch sein mag, das Wesen einer vielkäftigen und reichen Persönlichkeit in eine kurze Formel zu fassen, so darf man doch vielleicht sagen: Coubertin ist wahrer Summum. Dieses Wort in seinem ursprünglichen Sinne aus jener fruchtbaren Spannung von Vaterlands- und Weltbürgerum, von Tatensucht und Gelehrsamkeit, von Kämpfer und Künftler heraus verstanden. Er war in der glücklichen Lage, ohne reich zu sein, sich sein Leben selbst gestalten und nur dem Drängen seiner Sendung folgen zu können. Coubertin ist Pädagoge. Mit einer pädagogischen Arbeit hat er seine Laufbahn begonnen. Alle seine historischen Schriften sind, wenn man so sagen darf, pädagogisch durchdrungen.

Seine große Gründung, die Olympischen Spiele, sind ihm ein Mittel der Erziehung, denn Sport an sich ist, wie er sagt, weder notwendigerweise nützlich noch schädlich, es kommt vielmehr darauf an, was man aus ihm macht. Die endliche Zusammenfassung erfährt sein pädagogisches Lebenswerk nach seinem Rücktritt vom Vorsitz des IOC, in dem von ihm begründeten Pädagogischen Weltbund („Union Pédagogique Universelle“).

Es ist ein Vergnügen, in seinen zahlreichen Schriften zu lesen, ob sie nun ein Symptom der Wissenschaften betreffen, ob die Geschichte Frankreichs nach 1870, ob die Reform des Unterrichtswesens, sportliche Anleitungen, Gedanken über Sportphysiologie, Erinnerungen an Amerika und Griechenland, englische Pädagogik oder Erinnerungen aus dem Kampf über die Olympischen Spiele: immer ist er ein geistvoller Beobachter, ein blühender Stilist, wichtig und far- reichlich, hochgebildet und kenntnisreich und ohne aufdringliche Gelehrsamkeit. In seiner Weltanschauung ist er der Zeit vorausgeeilt; kennzeichnend ist sein Kampf gegen den „Animalismus“, als welcher ihm dem Sportsmann und Pädagogen, der Materialismus erschien, für eine mehr geistig-ethische Richtung, ferner seine Ablehnung des Spezialstudiums (statt vieler Kenntnisse „Erkenntnis“), und schließlich seine Forderung, „Anschauung“ an die Stelle des Lauschenwissens zu setzen; — er nennt zehn Anschauungsformen, den „sechsmündigen Leuchter“, dessen Flammen für alle ein Licht von gleicher Art und gleichem Wesen ausstrahlen sollten.

Coubertin, der heute über 70jährige, hat mit 29 Jahren bei einer Tagungsversammlung des französischen Aristokratenbundes als dessen Vorstandsmitglied zum ersten Male die Wiedererweckung der klassischen Olympischen Spiele angeregt, zunächst ohne Anknüpfung zu finden; in zweijährigem, unablässigem Mühen gelang ihm jedoch der entscheidende Schritt, nachdem er sich auf Reisen in England und Amerika Freunde der Sache, besonders unter Universitätsprofessoren, gewonnen hatte. Unter dem Bormund, die Amateurfrage zu lösen, die ewige Nummer, wie er sie nennt, dertel er nämlich einen Kongress ein, be- stiethe ihn aber zur allgemeinen Überraschung am Tage der Eröffnung als einer.

„Kongress zur Wiederbelebung der Olympischen Spiele“, welchen Punkt er als ersten Beratungsgegenstand an sieben Fragen des Amateursports angehängt hatte. Und siehe da, der Kongress, der sich an den ersten sieben Punkten genügend ermidet hatte, nahm den achten Widerspruchlos an, vornehmlich deshalb, weil, wie Coubertin gefeiert, niemand so recht wußte, was eigentlich gemeint war. Man folgte dem Antragsteller auch in seinen übrigen Vorschlägen und be- schloß also, daß die Spiele alle vier Jahre wiederholt, auf alle modernen Sports ausgedehnt und schließlich, statt sie auf ein gemeinsames Heiligtum — wie in der Antike — festzulegen, von Land zu Land vergeben werden sollten.

Coubertin hat dem Sportfest seine Weihe gegeben.

Alle Zeremonien sind von ihm flug erdacht. Er hat das Wort des Dominikanerpriors Dico „Citius Altius Fortius“ zum Leitspruch der Spiele gemacht und selbst das schöne Wort von der „glühenden Seele im muskelfertigen Körper“ geprägt: „mens fervida in corpore incerto“.

Er hat die Weltbedeutung der Spiele in den fünf Ringen symbolisiert, in denen sich die fünf Weltteile versingeln. Er hat den Olympischen Eid, er hat den Wortlaut der Einladungs- und Eröffnungsrede fest- gelegt, auf daß nicht weilschweifige Festredner die Feier bedrängen, und er läßt die Eröffnung der Spiele vor sich gehen unter dem Donner der Kanonen, unter dem Auf- steigen der Tauben, unter der Entzündung des Olympischen Feuers.

Wer einmal eine solche Eröffnungs- oder Schlussfeier mit- gemacht hat, wird die Würde dieser Abgemessenen, fest- gefügten und unabänderlichen Zeremonie verspürt haben.

Das Bedeutungsvolle der Olympischen Spiele liegt gewiß nicht im rein Sportlichen. Es war nicht meine Absicht, sagt Coubertin, „Weltmeisterlichkeiten aneinanderzusetzen, sondern die sportlichen mit den künstlerischen Wettkämpfen zu verbinden.“

Er schuf diese, nachdem es an der Zeit war, um 1906, mit Werken der Literatur, bildenden Kunst, Malerei, Musik und Architektur, das „Festspiel der Muse“, wie er

sagt, und er ließ sich dadurch nicht beirren, daß selbstver- ständlich die Ergebnisse zunächst bescheiden blieben. Er lehnte auch jenen Einwand einer materialistischen Welt ab, daß man Kunstwerke nicht wie Wettläufe abmessen und klas- sifizieren könne. Darauf kommt es ihm so gar nicht an. Nicht, wie man den Sieg „erzielt“, feststellt, ist das Wesen- liche im Wettkampf, sondern daß man ehrlich sein Bestes gibt.

Nicht zu gewinnen, sondern ritterlich zu kämpfen, ist nach Coubertin der Sinn der Spiele, und ich glaube nicht fehlzugehen in der Annahme, daß be- reits bei den kommenden Spielen in Berlin wirkliche künstlerische Früchte zur Ernte reif sein werden. Coubertin hat sich unendliche Mühe gegeben, nach dem leuch- tenden Beispiel des Altertums, den Geist mit seinem Werte zu vermählen. So hat er Marcel Brodard dafür gewonnen, den Olympischen Kongress in Brüssel (1906) mit einer Rede über den „Geist in der Schule des Sports“ einzuleiten. Er hat den Historiker Jullien veranlaßt, eine ausgezeichnete Geschichte des mittelalterlichen Sports zu schreiben. Er war es, der die Gründungsinschrift in der Sorbonne mit der be- rühmten Hymne „An Apollo“, die man in den Ruinen des Athener Schachhauses von Delphi gefunden hatte, einleitete und der immer wieder forderte, man solle die 9. Sinfonie von Beethoven an den Schluss der Eröffnungsfeier der Spiele setzen, eine Bitte, die wir ihm im Jahre 1936 erfüllen wer- den. Auf daß der

künstlerische olympische Wettkampf in Schwung käme, hat er selbst die erste Ode an den Sport gedichtet und sie unter einem Scheinnamen dem Preisgericht vorgelegt, das sie ahnungslos mit der goldenen Medaille bedachte. Die Hymne war in einer deutschen Sammlung „Voeu de Leibesübungen“ abgedruckt, die ihm zum Geschenk gemacht wurde. Da Kritik er lähmte den bis- herigen Versuchern, von dem man nie wieder etwas gehört hatte, durch und schrieb den Leinwand an die Stelle. So hat er mit verständigem Kunstsinne und Geist das Wert der Olympischen Spiele aufgerichtet und durch alle Jahrtisse — auch die des Weltkrieges — hindurchgehauert und ist 1925 beim olympischen Kongress in Prag von seinem Amt zurück- getreten, um — auch ein Zeichen seines großzügigen Wesens — jüngeren Kräften Platz zu machen. Er hat während des Krieges seinen Wohnsitz mit der Geschäftsstelle des IOC, deren Kosten er übrigens im wesentlichen aus eigenen Mitteln

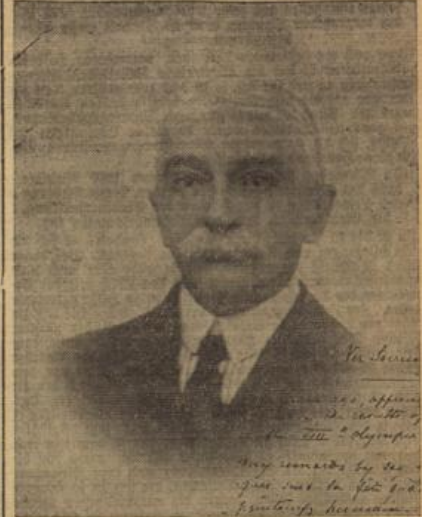
Seht mit den Eltern zum Sportarzt!

Vor 20 Jahren ist es noch die Regel gewesen, daß Eltern und Ärzte die „schwächlichen“ Schulkinder von den Turn- und Sportstunden befreiten. Bei der zunehmenden Verbreitung der Leibesübungen ist es jetzt umgekehrt geworden. Leibes- übungen in geeigneter Form und unter sorgfältiger Anlei- tung sind auch für zarte Kinder möglich. Zukunfts blühen sie beim Sport auf, nehmen an Gewicht zu, bekommen Appetit. Natürlich ist es falsch für kräftige junge Men- schen, wenn sie zu frühzeitig an Wettkämpfen teil- nehmen, denn der Junioreis und Sport können sie schaden nehmen. Wenn die Eltern aber das Eislaufen, das Skilaufen, das Robben und Fußballspielen nicht erlauben wollen, dann geht, — mit diesem Rufus wendet sich der Preussische Staatskommissar für das Gesundheitswesen, Dr. P. Conti, in seiner Eigenschaft als Führer des Brandenburgischen Sportärzte-Bundes, an die Jugend — zur sportärzt- lichen Beratungsstelle und läßt sich von dort eine Liste von fachkundiger Stelle beraten.

An ähnlicher Linie bewegt sich eine Anordnung des Staatskommissars für das Gesundheitswesen im Freistaat Sachsen, nur daß diese sich nicht an die Jugend und Eltern an die Ärzte richtet. „Ich erwarte“, daß alle Ärzte, soweit sie nicht Mitglieder der SA, der SS, oder des Stahl- heilms sind, Mitglieder der Deutschen Turnerschaft oder eines anderen völkischen Turnvereins werden und hier regel- mäßig die Turn- und Abwehrstunden besuchen. Sie werden dadurch gleichzeitig in die Lage versetzt, Erfahrungen in der Sportmedizin zu sammeln und diese Erfahrungen den Mit- gliedern ihrer Vereine zugute kommen zu lassen. Auf diese Weise kann und muß jeder Arzt dazu beitragen, aus den Auf- gaben des Arztes des Individualismus in die Aufgaben des Arztes der Nation hineinzuwachsen.“

befritten hat, nach der Schweiz verlegt und verlegt nun hier in Zurückgezogenheit bei wissenschaftlichen Arbeiten seinen Lebensabend. Jüngst ist auf Veranlassung der französischen Regierung bei dem neugegründeten Centre universitaire méditerranéen in Nizza ein Bedürfnis für Olympismus ge- schaffen und Coubertin zu seinem ersten Direktor ernannt worden. Hier kann er, der geistvolle Denker und glänzende Redner, sein ganzes Wissen ausströmen lassen und zusamen- fassen, was er seitdem in zahllosen Vorträgen und Büchern auf- gerichtet hat. Und so wird sich an ihm

eine neue Generation entflammen, gleich wie das Olym- pische Feuer von einem Fest zum anderen weiterglüht, um als immer wieder neu entzündete Fackel dem friedlichen Wettstreit der Menschen und Völker um das Ideal harmonischer Bildung voranzuleuchten.



Am heutigen Tage, also fast genau 40 Jahre nach der Begründung der modernen Olympischen Spiele, wird ihr Gründer und Ehrenpräsident, Baron Pierre de Coubertin, als erster Inhaber des hohen ehren- taten Olympischen Vorkräftes am Centre universitaire méditerranéen in Nizza seine Antrittsvorlesung halten.

Aus den Vereinen.

In Nordenkahl.

In der dieser Tage stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung des Turnvereins Nordenkahl wurden u. a. die Mutterkassungen der DL durchgebrochen und mit einigen kleinen Änderungen einstimmig genehmigt. Der Vereinsführer Franz Schleicher ernannte folgende Mit- glieder zu seinen Mitarbeitern: Wilh. Frey, stellvertretender Führer; Wilh. Christ, Schriftwart; Emil Grund, stell- vertretender Schriftwart; Karl Kneipenitz 2. Kasswart, Karl Grund Männerturnwart; Wilh. Ehardt, Frauen- und Jugendturnwart; Otto Bömer 1. Vorkasswart; Frih Kneipenitz, Stadtführer. Verschiedene Vereinsangelegenheiten beschloßen die anregend verlaufene Versammlung.

Der Radfahrklub 1894 Erbenheim

bildt in diesem Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Dieses Jubiläum gibt Anlaß zu einem Fest, das mit Unter- stützung des Hessischen und Nassauischen Radfahrerbundes ge- feiert werden soll.

Turnvereins 1846 Erbenheim.

Die letzte Generalversammlung des Turn- vereins 1846 fand ihre Fortsetzung in einer außerordentlichen Generalversammlung, die von dem Beauftragten Kurt Ebert geleitet wurde. Kreisführer Paul Radon, der erschienen war, ließ sich zunächst Bericht erstatten über einige Differenz- punkte und ernannte Herrn Ebert zum kommissarischen Vorsitz bis zur Klärung der Lage, die durch eine Kom- mission herbeigeführt werden soll. Der Kommission, die von dem Kreisführer geleitet wird, gehören an: Karl Roth, Ernst Häußer, Wilhelm Häußer und zwei weitere Mitglieder des Kreisvorstandes.



Deutsche Skisportler bei den Lappen.

Eine hübsche Aufnahme von den deutschen Skiläufern, die zu den Eis-Kennern nach Solleftea entsandt wurden, und die bei dieser Gelegenheit auch den Lappen mit ihren Rentnieren einen Besuch ab- statten.

Das Garantie-Zeichen für die sparsame Hausfrau



Besonders preiswert!

Kakao 15
 stark entölt . . . 1/4 Pfund
Kakao in „Harth“-Packung
 1/4 Pfund 40, 30 u. 24

Zwieback Paket 10
Butterzwieback Paket 15
Haushaltzwieback 1/2 Pfund-Paket 35

Limburger Käse 10
 (20%) 1/4 Pfund
 Edamer Käse (40%) . . . 1/4 Pfund 22
 Allgäuer Schmelzkäse . . 1/4 Pfund 25
 Blutwurst leicht geräuch. 1/4 Pfund 15
 Leberwurst leicht geräuch. 1/4 Pfund 15

Heute eintreffend:
Bückinge Pfund 26

Zum Eintopfgericht!
Weißkraut Pfund 10
Sauerkraut Pfund 14
Dörrfleisch mager . . 1/4 Pfund 30
Speck fetter 1/4 Pfund 27
Gelbe Erbsen Pfd. 38, 35, 32, 30
Grüne Erbsen Pfund 52, 30
Linzen Pfund 38, 28, 20
Bohnen weiße Pfund 32, 20, 14

Harth
 3% Rabatt
 hilft haushalten

Kaffee Tee Kakao
 kauft man im Th-Ga-Laden
 1/4 Pf. von 45 bis 95 Pf.

Besonders empfehlenswerte Sorten:
 Perlkaffee 1/4 Pf. 50 Pf.
 Rekord-Mischung . . . 1/4 Pf. 50 Pf.
 Reiner Guatemala . . 1/4 Pf. 60 Pf.
 Columbia-Melange . . 1/4 Pf. 69 Pf.

Neu angekommen:
 Maragotype-Mischung 1/4 Pf. 72 Pf.
 et was Besonderes

TEE 1/16 Pf. von 34 Pf. bis 84 Pf.
KAKAO in großer Auswahl
 in 1-Pfd.-Dosen 88 Pf. und RM. 1.38
 lose ausgewogen 1/4 Pf. von 15 Pf. an
 Feit-Bezugschein für Haushalt-Margarine kann
 hier abgetauscht werden

3% Rabatt in Marken (außer Zucker u. Öl zu 88 Pf.)
Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs

Paul Düvier
 Kirchgasse 43, Kirchgasse 1, Wellritzstr. 12
 Tel. 26092 Moritzstr. 32 Lief. frei Haus

Freibankfleischverkauf.
 Freitag, den 2. März 1934
 von 651-800 von 1-3 Uhr
 von 801-950 von 3-5 Uhr
 Samstag unverändert
 von 951-1150 von 8-10 Uhr
 Stadt, Schlachthofverwaltung

Kauft Möbel Möbel-Urban
 Wiesbaden, Taunusstr. 43
 Bedarfsdeckungsscheine
 werden angenommen.

Matulatur
 in haben im Tagbl.-Verlag
 Schillerhalle rechts.

Unterricht
 33. Schuljahr
 Kaufmann Privat-
 Emil Straus

Rheinlfr. 46
 Gde Moritzstr.

Buchführung, Rechnen, Kurseschrift, Maschinen-schreiben
 u. a. m.
 Fernruf 26610.

Freiwillig. Matulatur
 Unterricht
 Wellritzstr. 39
 2. Et. 116.

Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

3. Et. 116.
 Wer erteilt in Mann schiedlich, Sprachunterricht:
 Ang. u. D. 451
 an Tagbl.-Verl.
 Spanische Konversation
 1001 geb. Dame
 1001 u. 1001 im
 Tagbl.-Verl. u. 1001

Rud. Schläfer
 Bleichstraße 26 Telefon 23497
 Empfehle heute von lebend-
 frischer Zufuhr:

Grüne Heringe Pfund 17
 3 Pfund 50
Bratschelfische . . . Pfd. 26
Marlans Pfd. 30
Seelachs i. A. kleinst. Pfd. 35
Goldbarsch Pfd. 40
Kabeljau i. A. Pfd. 45-60
Schellfisch Pfd. 60-80
Filet Pfd. 60-80
Makrelen 35
Heilbutt 1.20
Rheinbackfische . . . Pfd. 35

Ferner:
 Feinste Kieler Bückinge, echte
 Schell-Bückinge, Fleck-Heringe,
 Makrel-Bückinge, ger. Schellfische,
 Seelachs, Rotzungen, Schollen, See-
 hecht, Lachsheringe, Kieler
 Sprotten usw.

Täglich frisch geb. Fische Pfd. 60



TRIUMPH
 Alleinvertretung: **Gottfried,**
 Grabenstraße 26, Telefon 23806.
 Bequeme Zahlungsweise.

Bruchleibende
 3 „Gella“-Modelle 2. H. 6. 9.

Verpackungen
 a. d. Wielandstr.

Verloren Gefunden
 Berl. Jahrmahl
 teil eines haal.
 Kriegsbecks am
 Samstagabend
 auf dem Wege
 der Verlangung
 Herold b. Herol-
 beta. Der ebrl.
 Finder w. geb.
 basl. g. a. d. d.
 l. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.

Verloren Gefunden
 Berl. Jahrmahl
 teil eines haal.
 Kriegsbecks am
 Samstagabend
 auf dem Wege
 der Verlangung
 Herold b. Herol-
 beta. Der ebrl.
 Finder w. geb.
 basl. g. a. d. d.
 l. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.

Verloren Gefunden
 Berl. Jahrmahl
 teil eines haal.
 Kriegsbecks am
 Samstagabend
 auf dem Wege
 der Verlangung
 Herold b. Herol-
 beta. Der ebrl.
 Finder w. geb.
 basl. g. a. d. d.
 l. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.

Verloren Gefunden
 Berl. Jahrmahl
 teil eines haal.
 Kriegsbecks am
 Samstagabend
 auf dem Wege
 der Verlangung
 Herold b. Herol-
 beta. Der ebrl.
 Finder w. geb.
 basl. g. a. d. d.
 l. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.

Verloren Gefunden
 Berl. Jahrmahl
 teil eines haal.
 Kriegsbecks am
 Samstagabend
 auf dem Wege
 der Verlangung
 Herold b. Herol-
 beta. Der ebrl.
 Finder w. geb.
 basl. g. a. d. d.
 l. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.

Verloren Gefunden
 Berl. Jahrmahl
 teil eines haal.
 Kriegsbecks am
 Samstagabend
 auf dem Wege
 der Verlangung
 Herold b. Herol-
 beta. Der ebrl.
 Finder w. geb.
 basl. g. a. d. d.
 l. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.

Verloren Gefunden
 Berl. Jahrmahl
 teil eines haal.
 Kriegsbecks am
 Samstagabend
 auf dem Wege
 der Verlangung
 Herold b. Herol-
 beta. Der ebrl.
 Finder w. geb.
 basl. g. a. d. d.
 l. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.

Verloren Gefunden
 Berl. Jahrmahl
 teil eines haal.
 Kriegsbecks am
 Samstagabend
 auf dem Wege
 der Verlangung
 Herold b. Herol-
 beta. Der ebrl.
 Finder w. geb.
 basl. g. a. d. d.
 l. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.
 d. d. d. d. d. d.

Am 28. Februar entschlief sanft meine liebe Frau,
 unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und
 Tante

Frau Wilhelmine Beres
 geb. Mehl

im 81. Lebensjahr.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Philipp Beres und Angehörige.

Wiesbaden, den 1. März 1934.
 Kastellstraße 4.

Die Beerdigung findet am Samstag, vormittags
 9 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus
 auf dem Nordfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.
 †

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen
 lieben herzensguten Mann, unseren treusorgenden Liebe-
 vollen Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Herrn Anton Ohly
 Kraftdroschenbesitzer

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im
 Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:
 Babette Ohly, geb. Sulzbach
 Maria Ohly
 Heinrich Ohly
 Karl Ohly u. Frau, geb. Reichel.

Wiesbaden (Adlerstr. 67), den 27. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. März,
 vorm. 10.30 Uhr von der Leichenhalle des alten Fried-
 hofs aus auf dem Nordfriedhof, das Seelenamt am gleichen
 Tage vorm. 7 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche statt.

Statt Karten.
 Heute nacht entschlief sanft unser lieber Vater,
 Schwiegervater und Großvater

Heinrich Gerberding

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der Trauernden:
Alfred Gerberding.

Wiesbaden (Schützenstraße 8), den 28. Februar 1934.

Einäscherung am Samstag, den 3. d. M. um 11 Uhr
 vormittags auf dem Südfriedhof.

Am 27. Februar entschlief sanft nach langem
 schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treue gute
 Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin
 und Tante

Frau Maria Berk
 geb. Gemeinder

im 62. Lebensjahr.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Alfons Berk
 nebst Kindern und Angehörigen.

Wiesbaden (Wellritzstr. 32), den 1. März 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags
 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 24. Februar verschied nach schwerem, mit großer
 Geduld ertragenem Leiden

Georg Hutter
 Bildhauer

Inhaber des E. K. II. und I. Klasse

im 54. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Gießen, Ludwigshafen, Essen, Mülheim a. R.,
 den 1. März 1934.

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller
 Stille stattgefunden.

**Das Spezialgeschäft für
 Holsteiner Schinken u. Würstwaren**

wird von mir wieder selbst geleitet.

Neue Preise:

Die bekannte Holsteiner Mettwurst Pfd. 1.10
 Hausmacher Leberwurst Pfd. 1.00
 Hausmacher Preßkopf Pfd. 0.90
 Hannoversche Markenbutter Pfd. 1.50

Hermann Benecke, Bleichstr. 43.

**Großer Schuh-
 Verkauf**

Besuchen Sie
 uns am Lager.
 Sie finden auch
 das von Ihnen
 gewünschte und
 für Sie passende
 sehr günstig.

Schuhhaus
Drachmann

Neugasse 22
 Gute Willkür
 erbe abzugeben.
 Dr. Merzen,
 b. d. Mantuffel-
 idule.

Einundzwanzig gegen einen.

Eines Kleinen Kreuzers große Heldentat. / Das hohe Lied von S.M.S. „Königsberg“.

Von Frh. H. Chelius.

Ein bedeutsames Vorspiel.

Es war am Abend des 30. Juli 1914, als auf der Terrasse des Deutschen Klubs in Dares-Salam eine Reihe von Herren zusammenkamen und lebhaft über die aus Europa eingelaufenen Nachrichten debattierten. Von dem hohen Strande, auf dem das Klubhaus lag, hatte man einen bezaubernden Blick auf den Hafen und die „Stadt des Meils“, wie die Eingeborenen diesen herrlichen Edenfleck nannten. Bei der in den Tropen so sehr herrschenden Dämmerung vermischt sich schon die Konturen der Häuser und der Kirchen, die dieses grandiose Hafenbild maleisch umsäumten und die ausblühenden Lichter tauchten wie Glühwürmchen aus der Dämmerung auf. Weit draußen im Hafen, dem bloßen Auge kaum mehr sichtbar, lag S.M.S. „Königsberg“, der kleine Kreuzer der Kaiserlichen Marine, der am 24. Juli nach dem Hafen von Dares-Salam zurückgekehrt war.

Gut einhalb Monat war er erst hier stationiert, aber diese Zeit hatte genügt, um das deutsche Selbstbewußtsein mächtig zu heben und die Geltung der Deutschen den Eingeborenen gegenüber zu stärken. Denn der kleine Kreuzer „Geyer“, der vor der „Königsberg“ hier stationiert war, war ein reichlich veraltetes System, mit dem wirklich nicht mehr viel Staat zu machen war. Umso begeisterter war das Eintreffen von S.M.S. „Königsberg“ von der deutschen Kolonie begrüßt worden, als er am 6. Juni in den Hafen von Dares-Salam eingelaufen war; denn die „Königsberg“ war ein viel imposanterer Bau neueren Datums, der es mit den mächtigen Ausländern, die sonst von Zeit zu Zeit diesen Hafen anliesen, schon aufnehmen konnte. Selbst auf die Eingeborenen hatte das Erscheinen dieses neuen Kreuzers seinen Eindruck nicht verfehlt, wenn auch ihr Urteil sicher nicht so demokratisch genannt werden konnte, für sie lag der Wert des Schiffes in der Zahl der Schornsteine, und je mehr davon ein Dampfer aufwies, um so mehr imponierte er. Aus der Zahl der Schornsteine schlossen sie in ihrer primitiven Denkart auf die „ngunu“ (die Krois) und der Eindruck, den die „Königsberg“ mit ihren drei Schornsteinen machte, war deshalb sehr nachteilig. Das war um so bedeutungsvoller, als für den Monat August eine Landesaussstellung geplant war, zu der Vertreter aus aller Herren Länder erwartet wurden; deshalb war allen Deutschen eine imponierende Repräsentation der Kaiserlichen Marine hochwillkommen.

Auf der Terrasse des Klubhauses saßen mehrere Offiziere, teils der Schutztruppe, teils der Marine angehörig, bei Whisky und Soda zusammen und sprachen sich über die aktuellste Frage dieser Tage: Gibt es Krieg oder gibt es keinen Krieg?

Oberleutnant zur See Freund mischte sich in das Gespräch: „Meine Herren, ich sehe die Sache schon kommen, wir radern uns hier ab und drillen auf Gefechtsklarheit, und wenn wir alles fertig haben, verläßt die Sache wie das Hornberger Schießen und wir können wieder einladen. Ich bin schon so oft enttäuscht worden, als daß ich noch daran denke, daß wir uns mit dem Engländer einmal im Ernst messen dürfen.“

„Abwarten“, meinte Hauptmann Bertram von der Kaiserlichen Schutztruppe, „es sieht mir ganz so aus, als ob diesmal der Blitz eingeschlagen habe. Wenn sich England, Frankreich und Rußland gefügt haben, um den Waffengang zu wagen, dann kommt es diesmal zu der großen Wrede, um die wir ja doch nicht herumkommen. Glauben Sie es für einen Zufall, daß die Kabelverbindung mit der Heimat so furchtbar ist? Ist seit einigen Tagen? Unsere englischen Botschafter in Sansibar werden schon wissen, warum.“

„Na und wenn“, meinte Oberleutnant J. E. Riemeyer, „dann glaube ich doch noch nicht daran, daß wir mitmachen dürfen, denn dann beruht sich Väterchen Sankt auf der Kongo-Akte von 1885, und wir haben das Recht.“

„Glauben Sie doch nicht, daß diese Kongo-Akte heute noch Sinn hat“, meinte Bertram, „wenn es losgeht, dann hören sich die Engländer den Teufel darum, dann ist es ihnen ganz gleich, daß sie in dem berühmten Artikel 11 unterschrieben haben, demzufolge die im Kongo-Becken gelegenen Besitzungen der Mächte den Gesetzen der Neutralität unterstellt werden.“

„Allein der Gedanke, daß Heer und Marine in der Heimat Krieg führen und daß wir hier Zuhörer spielen sollen, Schutztruppe für die östliche Neutralität, könnte einem den Tropenfieber verschaffen“, jammerte Freund.

„Gebuld, meine Herren“, warf Major Bergmann von der Schutztruppe ein, „die werden auch noch ransommen, verlassen Sie sich darauf, wenn nicht heute, dann morgen. Denn, glauben Sie mir, wenn es einmal im alten Europa losgeht, dann gibt es auch hier keine Ruhe. Aber sehen wir einmal den Fall, es ginge los, mit welchem Gegner haben Sie eigentlich zu rechnen?“

„Die Rechnung ist sehr einfach“, warf Regattenkapitän Voß, der Kommandant der „Königsberg“, ein, „die Franzosen mit ihrem alten Kanonenboot „Bacchus“ und den noch älteren beiden Torpedobooten „Schalup“ und „Lepodus“; bleiben also nur die Engländer, das Kappgeschwader mit den Kreuzern „Dacot“, „Albatros“ und „Lepodus“. Ist uns an Schnelligkeit von 3 bis 4 Seemeilen unterlegen, an Geschwindigkeit überlegen und die beiden ersten infolge ihrer besseren Bestückung. Außer diesen britischen Kappgeschwadern dürften

wir mit dem ostindischen Geschwader zu rechnen haben, von dem die „Dartmouth“ und erheblich über ist. Dazu kommen aber vielleicht auch noch Kreuzer der englischen Mittelmeerflotte, die zur Sicherung des Seewegs nach Ostindien abkommandiert werden. Meine Herren, Sie dürfen überzeugt sein, daß es uns an Arbeit nicht fehlen wird. Aber ich weiß, daß ich mich auf meine Offiziere wie Leute unbedingt verlassen kann! Wo in menschlichen Leuten steht, wird geschehen, um die Ehre unserer stolzen Flagge zu verteidigen, und für das übrige müssen wir den dort oben sorgen lassen.“

Ein leuchtendes Bild aus den Augen der Offiziere der „Königsberg“ war dankbare Zustimmung. „Gestatten, Herr Kapitän, gehorcht man noch?“ rief der älteste Oberleutnant zur See, Apel, indem er aufstand und sein Whiskyglas mit dem abgewinkelten rechten Arme vor die Brust hielt. Seinem Beispiele folgten spontan die übrigen anwesenden Offiziere der „Königsberg“.

„Danke, danke, meine Herren!“ lachte Voß, „trinken wir auf das Wohl unserer geliebten Kaiserlichen Marine in der Hoffnung, daß — wenn es losgeht — jedermann seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt! Prost, meine Herren!“

Alle Herren der Tafelrunde stimmten freudig ein. Man hatte kaum wieder Platz genommen, als Major Kexler die Terrasse betrat, der während der Abwesenheit des Oberleutnants v. Lettow-Vorbeck, des Kommandeurs der Schutztruppe, der sich im Innern des Landes aufhielt, dessen Geschäfte führte. Schon von weitem winkte er abbrechend mit der Rechten. „Wieder mal nichts, meine Herren, blinder Alarm! Ich komme eben vom Gouverneur, der vom Kolonialamt folgendes Telegramm erhielt: — dabei zog er sein Notizbuch aus der Tasche des Westentaschen — „Verzagt nicht, Kolonien außer Kriegsgefahr!“

Der Eindruck dieser Mitteilung war für die meisten Herren depressiv. Wenn die große Wrede schon einmal kommen mußte, warum kam sie nicht sobald als möglich? Die Spannung der Ungewißheit schien allen unerträglich.

„Verlassen wir uns nicht zu sehr darauf, meine Herren“, sagte Voß, „die Mitteilung des Admirals, die ich am 27. empfing, läßt alle Möglichkeiten offen; ich glaube, es ist klüger, wir rechnen mit allen Möglichkeiten.“

„Aun wir ja sowieso“, rief Kexler, „haben wir nicht schon alles instandgesetzt, die Mobilmachung vorbereitet, für die Sicherung der Häfen und Küsten gesorgt und auch die Handelsschiffe schon in Rechnung gestellt? Ich fürchte nur, es war alles für die Kaper!“ — — —

(Fortsetzung folgt.)

Autoschau und Arbeitsbeschaffung.

Drei Gründe für die Vorverlegung der Auto-Ausstellung Berlin.

Die vor kurzem bekannt gegebene Vorverlegung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin von Ende November auf den 8. bis 18. März dürfte die Öffentlichkeit nicht wenig überrascht haben. Die Frage, welche Gründe diesen Entschluß wohl herbeigeführt haben mögen, ist deshalb nahelegend und soll in folgendem beantwortet werden.

Zunächst handelt es sich darum, in die zum Frühjahr vorbereitete auf der ganzen Front verhängte einschneidende Offensive gegen die Arbeitslosigkeit jede nur verfügbare Reserve einzusetzen. Die Automobil-Ausstellung handelte es sich darum, in die zum Frühjahr vorbereitete auf der ganzen Front verhängte einschneidende Offensive gegen die Arbeitslosigkeit jede nur verfügbare Reserve einzusetzen.

Wir erinnern uns, daß von der Ausstellung im Februar vorigen Jahres der Anteil, bis heute anstehende Anteil des deutschen Kraftfahrzeugs ausging. In seiner Eröffnungsrede an jenem denkwürdigen 11. Februar 1933 legte der Führer selbst die Richtlinien fest, durch die der fortschrittliche getriebene deutsche Kraftfahrer endlich der Weg zu seiner Entfaltung gebahnt wurde. Der Erfolg war schon im ersten Jahr ein hundertprozentiger Mehrabsatz von Fahrzeugen gegenüber 1932. Diesen Fortschritten, darauf kommt es gerade jetzt an.

Der Erfolg einer Ausstellung aber hängt natürlich nicht allein von ihrem Stoffinhalt, die Industrie muß gerettet sein, d. h. sie muß in diesem Fall durch neue, noch fortgeschrittene, zugleich aber noch preiswerte Modelle, neuen dreifachen Vollständigkeit der Anschaffung eines Kraftfahrzeuges aus ermöglichen. Und das wird der Fall sein. Nach allem, was bisher bekannt wurde, ist sogar mit einer ganzen Reihe sehr erfolgreicher Überzeugungen zu rechnen. Mehr denn je zuvor, wird die Ausstellung deshalb im Zeichen des preiswerten Gebrauchswagens stehen, demgegenüber der Luxuswagen ja immer mehr an Bedeutung verliert. Das gleiche gilt selbstverständlich für das Gebiet des Motorrades. Wir werden — wohl zum erstenmal in Deutschland — eine

Automobil-Ausstellung für das Volk

erleben. Vorbei sind die Zeiten, in denen für den „kleinen Mann“ selbst das bescheidende Kraftfahrzeug unerfüllbarer Wunschtraum blieb.

Die Automobil-Ausstellung — schon im März — hat aber über noch einen weiteren, sehr wichtigen Grund. Es wurde bereits bekannt gegeben, daß der Führer selbst wieder die Eröffnungsrede halten wird. Diese Nachricht läßt gewisse Schlüsse zu, und man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß der Führer — ebenso wie zur vorjährigen Ausstellungseröffnung — auch am 8. März wieder Gelegenheit nehmen wird, weitere die deutsche Kraftfahrt fördernde Maßnahmen bekannt zu geben. Diese aber müssen mit Beginn der Frühjahrssaison in Kraft treten, um sich in ganzer

Breite auswirken zu können. Und das dürfte im Zusammenwirken mit der allgemeinen Wirtschaftsbelebung sowie der

Sonderförderung der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie wohl der dritte Grund sein, weshalb die Automobil-Ausstellung so überraschenderweise in die große Frühjahrsoffensive zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingelegt wurde.

R. D.

Bermischtes.

„An ihren Speisen sollt ihr sie erkennen...“ Die Charakterforschung hat sich heute eines jeden Gebietes im menschlichen Leben bemächtigt. Es gibt eine Vorphologie der Handkraft, der Kleidung, warum sollte man nicht aus den natürlichen Viehhabereien eines Menschen auf seine besonderen Eigenarten schließen können? Der Streit um die Frage „vegetarisch oder fleischlos“ hat sich geradezu zu

einem weltanschaulichen Kampf ausgewachsen! Bernhard Shaw schwört z. B. auf Fische und Früchte; Fleisch erscheint ihm sozusagen als Nahrung aus zweiter Hand, denn die Vitamine des Futters haben schon dem Tier gedient. Im Fisch aber finden wir allen Reichtum des Meeres ausgescheidet und die Früchte haben den Sonnenchein eines ganzen Sommers in sich ausgesaugt. Grillenfresser müssen also Menschen mit heiterem Gemüt, lebenswichtigem Charakter und immer sonniger Stimmung sein. Wer gern hart gewürzte Speisen isst, zeigt sich häufig als ein reizbarer und launischer Mensch, während derjenige, der niemals gewürztes Essen anrührt, sein „Wort in den Knochen“ hat. Frauen benötigen im Durchschnitt ein Fünftel weniger Nahrung als Männer. Ein Mann von 60 Jahren hat in seinem Leben etwa 25 000 kg Nahrung verzehrt, und ein harter Esser gar bis zu 52 000 kg. Der erste hat jedoch entschieden größere Aussichten auf ein langes Leben. Als Nation im Ganzen waren die Römer wohl die größten Esser, mit denen die Geschichte aufwarten kann. Darf man nicht vielleicht sogar behaupten, daß dies eine der Ursachen des Verfalls des Römischen Reiches gewesen ist?

Menschen und Kriegsschiffe verschoben.

Der Verkauf der estnischen Kriegsschiffe.

Reval, 28. Febr. Der Untersuchungsausschuß des estnischen Parlaments hat jetzt nach wochenlanger Arbeit den Bericht über den Kriegsschiffverkauf, bei dem der estnische Staat um 89 000 Pfund Sterling geschädigt wurde, fertiggestellt.

Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß der Verkauf der Schiffe unethisch erfolgt ist, und daß von Seiten der verantwortlichen Personen Fälschungen und Nachbetrügereien begangen worden sind. Der Bericht verlangt: die Auslieferung des früheren Kriegsmilitärs Kerem, der gegenwärtig Parlamentsmitglied ist, an die Gerechtigkeit. Im dem Bericht wird ferner gesagt, daß auch die übrigen Mitglieder der damaligen Regierung nicht genügend Sorgfalt an den Tag gelegt haben; doch seien die Unterlagen dafür nicht ausreichend, um sie voll zur Verantwortung zu ziehen.

Interessant ist die Feststellung, daß die estländischen Bevollmächtigten des Schiffverkaufs, die Jaden Bing und Frenzlau, mit den Menschenrändern identisch sind, die im Jahre 1929 den Dampfer „Jalka“ heimlich mit Waffen beladen und nach Venezuela sandten, ohne davon der Reichsregierung vorher Mitteilung zu machen.

Der Dampfer „Jalka“ war im Juli 1929 von dem früheren venezolanischen General Delgado bei der Reederei Frenzlau u. Co. gechartert worden. Delgado benötigte, zusammen mit seinen Freunden die damalige venezolanische Regierung zu kürzen und sich selbst zum Diktator der mittelamerikanischen Republik aufzuschwingen. Der Ausgangspunkt der Expedition war Hamburg.

Nachdem eine Anzahl Maschinengewehre, Gewehre und Munition auf dem Dampfer verladen worden war, ließ er unter deutscher Flagge zunächst in die Offsee aus, wo er als harmloses Handelsschiff den Hafen von Genua aufsuchte. Hier wurden weitere Waffen, u. a. zwei Maschinengewehre, an Bord genommen. Ebenso wurde eine Anzahl Passagiere aufgenommen, die sich später als Anhänger des Rebellenführers Delgado entpuppten. Der Dampfer trat dann seine Expeditionsfahrt an. Auf hoher See wurde die deutsche Flagge niedergeböhrt und dafür die venezolanische Rebellenflagge gesetzt. General Delgado verlebte den Kapitän Jittit auf die neue Fahrt. Die Besatzung, die sich nunmehr weigerte, die Reise unter diesen Umständen fortzusetzen, wurde teils durch Drohungen, teils durch Verletzungen zum Weichen veranlaßt.

Als die venezolanische Küste erreicht war, wurde die Mannschaft gezwungen, Delgado und seine Anhänger an Land zu setzen und sich an dem Putz gegen die rechtmäßige Regierung zu beteiligen. Dieser Putz scheiterte bereits in seinen Anfängen; Delgado fand den Tod. Der „Jalka“ lief dann unter Führung des Kapitäns Jittit den Hafen von Port of Spain an, wo das Schiff von der englischen Regierung beschlagnahmt wurde.

Die Rebellenfahrt war im Jahre 1930 der Gegenstand des aufsehenerregenden Menschenraubprozesses. Angeklagt waren der Kapitän Jittit und die beiden Reederei-Frenzlau und Felix Kramarski. Alle drei wurden freigesprochen. In einem späteren Prozeß handelte es sich um die Waffenslieferung. Auch unter Anklage, der dann ebenfalls freigesprochen wurde.

Keine Haftung der Arbeitsfront für gewerkschaftliche Verbindlichkeiten

Die Gehaltsklage von zwei Gewerkschaftssekretären abgewiesen.

Veipzig, 28. Febr. In den arbeitsrechtlichen Klagen von zwei früheren Gewerkschaftssekretären des deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe und des deutschen Textilarbeiterverbandes in Bielefeld gegen die Deutsche Arbeitsfront hat das Reichsarbeitsgericht am Mittwochmittag unter Zurückweisung der Revision der Kläger deren Gehaltsklage endgültig abgewiesen. Diese Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ist besonders wichtig, da von einer Reihe früherer Gewerkschaftssekretäre, die wegen ihrer marxistischen Gesinnung ihren Platz nach der Gleichschaltung der Gewerkschaften hatten räumen müssen, arbeitsrechtliche Klagen gegen die Deutsche Arbeitsfront als angebliche Rechtsnachfolgerin der früheren Gewerkschaften erhoben worden waren. Diese Streitigkeiten hatten zu einer verheerenden rechtlichen Beurteilung durch die zuständigen Landesarbeitsgerichte geführt.

In der Begründung des Reichsarbeitsgerichts wurde ausgeführt, daß eine Haftung der Deutschen Arbeitsfront für Verbindlichkeiten der genannten freierwerbsständigen Verbände weder aus dem Gehaltspunkt der Identität noch der Rechtsnachfolge begründet werden könne.

Die Verneinung der Identität entspreche der Sachlage. Man müsse auf das Wesen der Dinge sehen und vor allem Zweck und Ziel der unter dem Zeichen des Nationalsozialismus stehenden unteren Erhebung berück-

sichtigen. Nicht äußere Umstände, wie etwa die Benennung gewerkschaftlicher Einrichtungen, seien maßgebend für die Entscheidung. Der Kampf der NSDAP habe sich besonders gegen den Marxismus, gegen den Klassenkampf und damit auch gegen die Forderungen der Gewerkschaften als die Organisationsmethode, in denen der Klassenkampf gedanklich seinen stärksten Ausdruck gefunden habe. So habe es nahe gelegen, hier etwas Neues zu schaffen und die als der Gemeinschaft des deutschen Volkes schädlich erkannten Organisationen auch in veränderter Form nicht beizubehalten. Dem habe auch die tatsächliche Entwicklung entsprochen, die zu einer Umbildung der Arbeiterverbände geführt habe, bei deren Abschluß Ende Juni 1933 in der Arbeitsfront statt der 28 Verbände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 14 neue Grundverbände gestanden hätten. Mit den äußeren Veränderungen sei auch eine grundlegende innere Umwälzung, so zum Beispiel die Durchführung des Führerprinzips, verbunden gewesen.

Unter dem Gesichtspunkt der Rechtsnachfolge könnte an einer Haftung der Beklagten für Verbindlichkeiten der früheren Gewerkschaftsverbände höchstens aus § 419 BGB. gedacht werden. Das Berufungsgericht habe die Anwendung dieser Vorschrift in erster Linie aber deshalb abgelehnt, weil eine Übernahme kraft Vertrages nicht stattgefunden habe. Aber auch eine Abtretung sei nicht erfolgt, da es an diesen Voraussetzungen gefehlt habe. Bei der Beilegung der Gewerkschaftshäuser der Benutzung ihrer Räume und Einrichtungen habe es sich nur um Leih- und Gebrauch gehandelt.

Zum erstenmal über dem Mount Everest.

Der Mount Everest, der höchste Berg der Erde, hat bisher allen fähigen Angriffen der Bergsteiger widerstanden. Erst der englischen Houton Mount Everest-Expedition ist es nach sorgfältigen Vorbereitungen im Frühjahr 1933 zum ersten Male gelungen, den königlichen Gipfel zu überfliegen und wertvolles Vermessungsmaterial mit nach Hause zu bringen. Die gemeinsam von den Teilnehmern verfaßte Schilderung ist jetzt in deutscher Sprache im S. Fischer-Verlag, Berlin, erschienen. Wir bringen hier einen Teil aus dem Bericht des ersten Beobachters L. B. Stewart-Kinder. (Die Schriftleitung.)

Ein paar Minuten, nachdem wir den Boden verlassen hatten, mußte ich mit meinem Arbeitsprogramm beginnen. Zu Beginn jedes Höhenfluges müssen eine Anzahl wichtiger Kontrollen durchgeführt werden. Ich hatte mit einer Liste zusammengefaßt, um jede Möglichkeit eines Verstoßes auszuwachen. Die Liste umfaßte nicht weniger als 150 Punkte, die zu befolgen waren, und keine dieser Punkte war für geringfügigen Verstoßungen dürfte verabsäumt werden, wollte man nicht den möglichen Erfolg des Unternehmens gefährden. Es war umso notwendiger, eine solche Liste anzufertigen, als wir die ganze Zeit hindurch Sauerstoff einatmeten und eine der Wirtungen des Sauerstoffes auf den menschlichen Geist darin zu bestehen scheint, daß er die Reizung erzeugt, sich auf die Idee oder Aufgabe, die gerade im Vordergrund steht, zu konzentrieren und alles andere auszuschließen. Da es sich bei allen schwachen, niedrigsten Punkten um geringfügige Einzelheiten handelte, war es umso notwendiger, sie schriftlich festzuhalten, damit der Beobachter während des Fluges in jedem Moment keine Liste zu Rate ziehen und sich auf diese Liste vergewissern konnte, daß jeder einzelne Handgriff zur richtigen Zeit ausgeführt worden sei. So konnte zum Beispiel der ganze Flug dadurch zum Scheitern gebracht werden, daß man es unterließ, die Objektiven sämtlicher Kameras zu entfernen, und in diesem staubigen Klima dürfte das erst im letzten Augenblick geschehen.

Der Flugnahmemeister war programmäßig verpflichtet, alle diese Punkte abzunehmen, sie zu zählen und den Beobachter Meldung zu erteilen, kurz bevor die Klänge unter den Rädern weggezogen wurden.

Es ging alles ohne Zwischenfall vonstatten, während die beiden schweren Maschinen durch den über der grauen Ebene lagernden Nebelsturm emporgehoben, mit Ausnahme einer einzigen kleinen Störung: Einen Augenblick lang wollte der Dynamo nicht die nötige Spannung liefern. Das ist eine Pause, der alle Dynamen unterworfen sind. Ich mußte also in sehr panischer Verlegenheit den Dedal von dem Unterbrecher der elektrischen Anlage nehmen, die Schrauben mit dem Dammenangel lösen und Kontaktstelle mit der Hand auseinanderdrücken. Alles ging gut, der Generator begann sich während des ganzen Fluges laßelos, und von Anfang bis zu Ende lieferte er uns den wärmenden Strom.

Immer höher stieg unsere Maschine in einen Himmel von undeutlichem Blau empor, bis wir uns auf gleichem Niveau mit dem mächtigsten Gipfel des Himalajagebirges befanden.

Dann tauchte vor meinen erkannten Augen in nördlicher Richtung über die Schulter des Berges hinweg aus der ungewohnten kalten Höhe von Tibet eine Gruppe schneebedeckter Gipfel hervor. Ich ärgerte, die Entfernung dieser Gipfel abzuschätzen, die mitten in einem fast plaidolten Lande lagen, denn sie erschienen infolge einer optischen Täuschung höher als der Mount Everest. Der Rieser selber, dessen „Köder“ einen Augenblick lang färs zu werden schien, bot mit seinen gewaltigen dicken Klippen, die sich von der schimmernden Weiße des Himalaya abhoben, einen Anblick, der sich unbeschreiblich einprägen mußte.

Ich habe zuerst mit den Photoparataten reichlich zu tun gehabt, mußte Platten exponieren, Klappen öffnen, die Verhältnisse aufzeichnen und einhellen, um eine Reihe ausgeglichener Bilder zu erwischen. Die Szene war prächtig und mit Worten nicht zu beschreiben. Die Sicht war außerordentlich gut, man konnte am westlichen Horizont die Bergkette in ihrer ganzen Ausdehnung verfolgen. Der Wind, der an dem Gebirge entlang eilte, schien nur an der Krümmung der Gebirgsfläche eine Grenze zu finden. Die Weite der Berge war faszinierend, die unbeschreibliche Weite der Landschaft und die Klarheit der Luft bereiteten

jedes Bemühen, Größen und Entfernungen abzuschätzen. Ich legte also meine Tätigkeits fort, exponierte Platten und ließ die schwere Filmkamera auf, um einige wenige Meter fliegen abzufliegen zu lassen. Dann lauerie ich mich wieder nieder und bemühte mich, die Luft zu öffnen, um durch den Boden des Flugzeuges hindurch eine Aufnahme zu machen. Die Kälte, eine Kälte wie sie im Welttraum herrscht, hatte bereits alle Gegenstände, besonders die metallenen Teile der Maschine durchdrungen. Die Schellen waren heiß geworden und die Metallriegel hatten sich fast gänzlich festgelockert. Ich plagte mich mit ihnen ab und vor Anfranzung rang ich feuchend nach Luft, und ich drückte die Nase fester an Gesicht, um möglichst allen Sauerstoff in die Lunge zu bekommen. Ich mußte innehalten, und plötzlich, als die Luftströmung offen stand, hatte ich das fast greifbare Gefühl, daß wir durch den Raum in die Tiefe hürzten. Der Boden des Flugzeuges lag unter uns weg. Ich griff nach einer Rumpfstütze und warf durch meine Brille einen Blick auf die Kabel des Höhenmessers. Sie glitt, fürzte fast, vor meinen schimmernden Augen einige 600 Meter die Scala hinauf. Jetzt war die Luft endlich offen, und das Flugzeug fegte zur Tiefe — auf einen gewaltigen, mit dreifach gestakten Klippen umrandeten Gipfel zu, dem Südgipfel des Himalaya.

Unter uns drückte ein fast unbeschreibliches Gemisch von Kälte, Berge und schmalen Felsen ab, durch die an manchen Stellen das charakteristische Gelbrot des Everest schimmerte. Wir hatten in diesem mächtigen Abwind plötzlich 600 Meter an Höhe eingebüßt, und es schien, als würde es uns niemals gelingen, auf unserem Wege zum Everest der nun vor uns zum Himmel ragte, über die Jaden des Südgipfels hinwegzukommen. Aber der Schreden war nur von kurzer Dauer, denn unser prächtiger Motor trug uns durch den großen Abwind empor. Wieder ging es in die Höhe. Benglam, und das war alles. Schnell für einen der, jede Minute auszuweichen muß, näherte sich unser Flugzeug dem erstrahmten meißelartigen Gipfel des Everest und flog über ihn hinweg, nur um haarsbreite, mit sich schen, während ich gespanntes Blickes auf dem Boden lauerie, und ich erwartete fast, daß der Schwanzschlitten den Gipfel streifen würde. Ich mußte mich unaufrührlich ab, rang wieder feuchend nach Atem, exponierte Platten und Filme, und jedes Aufheben der Kamera war eine gewaltige Kraftleistung. Ab und zu schauw mit alles vor den Augen, ich warf einen Blick auf den Höhenmesser, er zeigte den Höhenstand an. Ich erinnere mich, als der Höhenmesser, die ich zuerst geschätzt hatte, um sie in die Köder der Klippe einzupassen. Nachdem ich schnell die schweren Handhabe ausgezogen und mit erfährten Fingern eine Weile umher geklopft hatte, gelang es mir, sie hineinzuheben.

Jetzt hatte ich mich wieder auf die Höhe emporgearbeitet. Das Dach des Beobachterraumes stand weit offen, die Klappen waren zurückgeschlagen und festgemacht. Ich hakte Kopf und Schultern in den Propellerwind hinaus, der selbst viel von seiner gewöhnlichen Macht eingebüßt hatte. Ein Augenblick lang wunderte ich mich darüber, bis mir plötzlich einfiel, daß der Wind hier oben nur ein Viertel so viel weht, wie auf dem Meeresspiegel. Die Kopfströmen kamen mir sehr zuhatten, und ich konnte jetzt mit ihrer Hilfe über die Oberseite der Maschine hinweg Vorwärtsschritte machen. Stedt man ohne diese Vorkehrungen den Kopf selbstwärts in die Schöpfströmung hinaus, dann wird der Sauerstoff immer wieder von der Masse weggeweht und der Zutrom unterbrochen, bevor er zum Mund gelangt, ungefragt, so wie man eine Portelle dadurch extrahieren kann, daß man sie gegen den Strich ihrer Kiemen hinauswärtst.

So glitten mit, bevor ich es recht ermerkt hatte, über den Gipfel hinweg, und es begann eine Etappe fürchterlicher Anfranzungen. Der Pilot schwenkte die Maschine geschickt wieder westwärts in die ungewohnte Windströmung hinein, die über die Spitze talwärts legte. So groß war ihre Macht, daß wir, während die Maschine gegen sie anstämpfte und sich abmühte, entgegen dem Abwärtszug emporzusteigern, trotz untrüglicher Fluggefahr von 180 Stundenkilometern kaum vorwärts zu kommen schienen.

Nach ungefähr einer Viertelstunde, die einem riesigen, dant der ersten beiden Entwürfe, die sie mit sich brachte, wie ein ganzes Menschenleben voran und die danach nur allzu kurz war, fährten wir um. Es dauerte nicht lange, da hatten wir wieder dieses wundervolle Bild der in mächtiger Schönheit Reihe an Reihe tagenden Gipfel vor Augen; über

das Gipfelmeer türmten der Everest und der Nafalu ihr Gestein empor, fast grotesk von der aluminiumfarbenen Stoffspannung unseres Rubers umflossen. Wir näherten uns in umgekehrter Richtung den schredlichen Schluchten des Arun, hoch über einer verwirrenden Weisheit von Gipfeln, Felsketten, Jaden und in das Gestein eingebetteten breiten schmutzgrauen Gletschern, die mit Moränenhaufen, Geröll und Schiefer überlast waren. Diese Gipfel mußten sehr hoch sein, dennoch kamen sie uns recht unbedeutend vor.

Der 240 Kilometer lange Aufstieg verging überaus schnell und wurde nur durch die Entdeckung beeinträchtigt, daß der zweite Film in der Kamera trotz seiner warmen Hülle gefroren und so spröde geworden war, daß ich die Kamera nicht frisch laden konnte. Auch meine mit dem Kopfpropheten zugehängte Sauerstoffmaske hatte sich in einen festen Eisblock verwandelt. In diesem Flug lenkten wir uns hinab, allmählich verminderte sich die Höhe; der Pilot gab ziemlich viel Gas, um zu verhindern, daß der Bergsteiger einfrier. Mit einer neuerlichen Kraftanstrengung gelang es mir, das Flugzeug in der nächsten Ausweichung und sie nach der Abzucht einzufahren, die jetzt von der anderen Seite des Fluges jenseits befam.

Es dauerte nicht lange, und das Halbmond schimmernde Gipfel entwand unserer Sichte, abgelöst von der spärlichen umgrenzten, purpuranen Nebelschicht, die uns entgegenwuchs.

Liquidation des Preußischen Landtags.

Stiftung „Preußenhaus“ steht auch Vereinigungen offen. — Hunderte von Zentnern Landtagsdrucksachen werden noch verkauft.

Berlin, 28. Febr. Der preußische Ministerpräsident Götting hat in seiner Eigenschaft als Vorstand der Stiftung „Preußenhaus“ jetzt die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz erlassen, das das ehemalige preußische Landtagsgebäude in die Stiftung „Preußenhaus“ umwandelt. Es wird bestimmt, daß die Verwaltung der Stiftung als öffentliche Behörde gilt, und daß Grundstücke und Inventar mit dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, dem 1. April 1934, in die Verwaltung der Stiftung übergehen, und zwar als Eigentum.

Während das Gesetz bereits festsetzt, daß jenseit Teile der Grundstücke der Stiftung nicht für den Dienstsitz der preußischen Behörden verwendet werden, ist auf Antrag für Zwecke des Reiches, für öffentlich-rechtliche Körperschaften und Organisationen der NSDAP zur Verfügung stehen, ist nunmehr auch vorgesehen, daß der Präsident der Stiftung die Räume an Vereinigungen vergeben kann, soweit sie erwünschte und geeignete Zwecke verfolgen. Man vertritt sich davon Erfolg vor allem für die Einnahme der Stiftung, denn es find für die Überallung der Räumlichkeiten Gebühren zu erheben.

Das Personal der Stiftung „Preußenhaus“ wird noch die endgültige Liquidation des alten Preußischen Landtages in jeder Hinsicht durchgeführt haben. Die bis zum 1. April noch nicht abgeschlossenen sein kann. Es handelt sich bei dieser Liquidation um die Schließung der parlamentarischen Äiten, die zum großen Teil in das Geheimnis Staatsarchiv überwiegen werden. Hunderte von Zentnern alter Landtagsdrucksachen, die zum Teil seit 1848 im Hause lagern und bisher als Archivmaterial gebraucht wurden, werden noch verkauft werden. Ein Reichsarchiv besonders wichtiger Drucksachen, Gekochtwurde u. a. soll im Hause bleiben als Ergänzung der für verwaltungsrechtliche und historische Zwecke wertvollen Bibliothek.

Eine große Spionageorganisation in Ungarn aufgedeckt.

Die ungarischen Behörden sind vor Weihnachten einer Spionageorganisation auf die Spur gekommen, die sich über ganz Rumpl-Ungarn erstreckt. Die seit herigen scharfen Beobachtungen und Erhebungen haben jetzt zu einem Ergebnis geführt, das die bedeutende Schlagkraft auf die Einstellung der Nachbarstaaten wirkt. Es gelang, sämtliche Mitglieder dieser fast verzweigten Spionageorganisation festzunehmen, die im Auftrag eines Nachbarstaates gearbeitet hatten. Amtlich wird vorläufig nur mitgeteilt, daß die Verhafteten, die den verschiedenen Gesellschaften angehören, im Dienste einer Spionageorganisation eines Nachbarlandes standen, um die militärische Sachlage in Ungarn auszuforschen und festzustellen, ob sich Ungarn an die Abmachungen des Trianoner Vertrages halte. Weiter sollten die militärischen Ausbildungsmethoden in Ungarn beobachtet und den Auftraggebern regelmäßig Bericht erstatten werden.

79 russische Fischer von einer Eisbohle ans Ufer gelangt. Wie aus Astrachan gemeldet wird, sind 79 Fischer, die mit Werben sich auf einer losgelegten Eisbohle befanden, so beschaffen aus ihrer Gefangenschaft. Aus Astrachan wurden zwei harte Rettungsdampfer entsandt, um die übrigen gefährdeten Fischer von den Eisbohlen zu übernehmen.

Schweres Autounfall bei Wilkau. Bei Wilkau kürzte am Mittwoch ein Privatauto infolge Verletzung der Landstraße von einer Eisenbahnbrücke aus beträchtlicher Höhe auf die Schienen ab und wurde vollständig zertrümmert. Von den sechs Insassen — sämtlich Frauen — wurden drei sofort getötet und die drei übrigen lebend, gefährlich verletzt.

Seltames Seetier bei Cherbourg angetrieben. Am Strande bei Cherbourg wurde das Seetier, das der Öffentlichkeit reichlich Aufmerksamkeit bietet, nachdem es am Seungeheuer von Loch Key Hill gewonnen ist. Das an der französischen Küste angetriebene Tier gehört einer völlig unbekannten Gattung an. Es ist 8 Meter lang, von grau-grauer Farbe und hat zwei Seiten- und eine Rückenfinne. Auf dem etwa einen Meter langen Hals ist ein verhältnismäßig kleiner Kopf. Die Tierleiche wird von Wissenschaftlern näher untersucht werden.

Eerst NIVEA-CREME oder NIVEA-OL, dann

Jawohl. Vor dem Einseifen u. Rasieren stets mit NIVEA-CREME oder-OL einreiben. Selbst bei starkem Bart, bei empfindlicher Haut wird das Rasieren auf Freude

Industrie und Handel.

Günstige Berichte aus der Wirtschaft.

Die Bemühungen des Rüstler-Konzerns um Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten haben erfreulichen Erfolg gefunden. Bei der 8. Ladung-Berichte u. G. sind seit Anfang 1933 rund 2000 Neueinstellungen erfolgt, was einer Beschäftigungserhöhung von 15% entspricht. Die Mehrbeschäftigung durch Aufhebung von Arbeitskreditungen bzw. Einschränkung des Rümpfer-Systems ergab eine Steigerung um 24% und eine Mehrzahlung von Löhnen in gleicher Höhe. — Die H. u. M. B. D. u. G. Motoren u. G. hat im gleichen Zeitraum 2300 Neueinstellungen vorgenommen, so daß sich die Beschäftigung um 11% vergrößert hat. Infolge der Mehrbeschäftigung aus des alten Arbeiterlagers hat die Lohnsumme hier sogar eine Erhöhung um 65% im Vergleichszeitraum erfahren. Vergeben wurden an fremde Unternehmer innerhalb dieses Zeitraumes Aufträge in Höhe von 4,4 Mill. M., weitere 2 Mill. M. wurden für die Arbeitsbeschaffung innerhalb der Werke einstellt. H. u. M. B. D. u. G. Motoren ausgegeben, abgesehen von den an sich schon erheblichen normalen Ausgaben für Instandhaltung und Unterhaltung der Anlagen.

Die Deutsche Bau- und Planungs-Gesellschaft hat für 1933 einhundert 032 Mill. M. Vortrag einen Reingewinn von 2,64 (2,61) Mill. M. aus. Es wird vorgeschlagen, davon 25% dem allgemeinen Reservefonds zuzuwenden und wieder 4% Dividende zu verteilen. 0,20 Millionen M. werden vorgetragen. Im Geschäftsbericht wird hervorgehoben, daß der Bauwirtschaft als einer der wichtigsten Konjunkturfaktoren gegenüber dem Vorjahre erweiterte Aufgaben erwachsen. Eine den allgemeinen wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung tragende Gestaltung des Bauschlages am Kapitalmarkt wird nicht nur in der Hinsicht der Erhaltung des vorhandenen wirtschaftlichen Bestandes, sondern auch ausgingend für den weiteren Aufbau der Wirtschaft sein. Die Anzahl hat in 1933 aus eigenen Mitteln rund 11 Mill. M. zur Ausgabe von Zwischenkrediten für den Eigenheimbau zur Verfügung gestellt, für die der Auszahlungsbetrag und der Laufzeit erhöht, dagegen der Zinssatz gesenkt wurde. Sie ist entschlossen, darüber hinaus als vorzugsweise wendenden Mittel in dieser Richtung einzusetzen. Die Zwischenkredite werden in Tilgungsschritten am gewandelt, sobald die Hausangelegenheiten zu entsprechenden Jahreszahl möglich ist. Der Zinssatz hat sich erhöht, die Zahl der Zinsrückstellungen abgenommen. Die Kapitalbeschaffung für den Wohnungsbau durch den organisierten Realcredit war infolge der Untergabeigkeit der Kapitalmärkte nur beschränkt möglich. Im Berichtsjahre hat sich infolge der Wiederherstellung des Vertrauens eine entscheidende Wendung zu besserer Kapitalbildung vollzogen.

Die Auto-Union u. G. Chemnitz, erstellte in dem am 30. 10. 1933 beendeten Geschäftsjahr nach 224 (1.50) Mill. M. Aufzeichnungen einen Gewinn von 820.890 M., der sich um den Rücklagenbeitrag des Vorjahres von 563.271 M. auf 241.595 M. vermindert. Die G. B. beschloß, hieraus 250.000 M. dem Reservefonds zuzuwenden und 41.596 M. vorzutragen. Außerdem werden die in der Bilanz als „andere Reserven“ ausgewiesenen 0,75 Mill. M. dem gemeinsamen Reservefonds zuzugewiesen. — Der zweite Teil des Berichtsjahres vom Frühjahr 1933 ab infolge der fördernden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung im Zeichen eines fast künftigen Kaufandrangs des Volksgeldes, der sich im den Rücklagenbeitrag des Vorjahres von 563.271 M. auf 241.595 M. vermindert. Die G. B. beschloß, hieraus 250.000 M. dem Reservefonds zuzuwenden und 41.596 M. vorzutragen. Außerdem werden die in der Bilanz als „andere Reserven“ ausgewiesenen 0,75 Mill. M. dem gemeinsamen Reservefonds zuzugewiesen. — Der zweite Teil des Berichtsjahres vom Frühjahr 1933 ab infolge der fördernden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung im Zeichen eines fast künftigen Kaufandrangs des Volksgeldes, der sich im den Rücklagenbeitrag des Vorjahres von 563.271 M. auf 241.595 M. vermindert. Die G. B. beschloß, hieraus 250.000 M. dem Reservefonds zuzuwenden und 41.596 M. vorzutragen. Außerdem werden die in der Bilanz als „andere Reserven“ ausgewiesenen 0,75 Mill. M. dem gemeinsamen Reservefonds zuzugewiesen.

Das Geschäftsjahr 1933 brachte der Continental Gummi u. Kautschuk u. G. Hannover, eine mengenmäßige Absatzsteigerung um etwa den doppelten Umfang des Vorjahresumfanges. Im Zusammenhang mit dem wachsenden Anteil kleinerer Kraftwagen am deutschen Automobil wurden jedoch mehr Reifen geringerer Dimensionen abgesetzt, so daß die wertmäßige Umsatz nicht in gleichem Maße wie der mengenmäßige erhöht hat. Die Absatzarbeiten bei der Gesellschaft werden erst in einiger Zeit beendet sein, inwieweit wird wieder mit der Ausfertigung von 8% Dividende auf das H. J. von 37 Mill. M. gerechnet. Das Unternehmen ist recht flüssig, Bankschulden bestehen nicht.

40 Millionen RM. Arbeitsbeschaffungs-Kredite der gewerblichen Kreditgenossenschaften.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband (G. V.), Berlin, wird ausgeschrieben: Der Deutsche Genossenschaftsverband hat kürzlich eine finanzielle Umfrage veranstaltet, um einmal das Ausmaß der genossenschaftlichen Kreditbedürfnisse im Rahmen der Arbeitsbeschaffung festzustellen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß von den Zentralkassen bzw. den gewerblichen Kreditgenossenschaften für rund 40 Millionen RM. Kredite für die Arbeitsbeschaffung bereitgestellt und dazu rund 27 Millionen RM. in Anspruch genommen worden sind. Dabei sind die Beträge noch nicht berücksichtigt, die die Genossenschaften durch Abhebungen von Einlagen für die Instandhaltung und laufende Arbeitsbeschaffung gegeben haben. In welchem Ausmaß die Genossenschaften auch in der Organisation der Arbeitsbeschaffung tätig gewesen sind, zeigt die Tatsache, daß rund 60 Zentralkassen und 1000 Genossenschaften bereits gegründet bzw. in der Gründung begriffen sind. Es besteht die Tendenz, derartige Instandhaltungsgenossenschaften auch weiterhin ins Leben zu rufen, um auf diesem Wege erneut die genossenschaftliche Beteiligung auch auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung und der Instandhaltung wirksam zu gestalten.

Das deutsche Kreditabkommen 1934.

Sonderregelung mit der Schweiz.

Vom Reichswirtschaftsminister wird das deutsche Kreditabkommen von 1934 im „Reichswirtschaftsblatt“ bekannt gemacht. Gleichzeitig wird das deutsch-schweizerische Sonderkreditabkommen zwischen dem Reich und der Schweiz, das im Jahr 1933 vereinbart worden, das Schweizer Bankguthaben das Recht haben, bis zum 15. 3. 1934 gegenüber ihren deutschen Schuldnern mittels eingeführten Briefen mit Rücklagen und unter gleichzeitiger Benachrichtigung der Reichsbank wegen der kurzfristigen Kreditlinien, jedoch nur mit einem Gesamtbetrag bis zu 10 Mill. Schweizer Franken, dem vorliegenden Sonderabkommen beizutreten, vorausgesetzt, daß sie mit allen kurzfristigen Kreditlinien, mit denen sie dem deutschen Kreditabkommen 1933 beigetreten waren, auch dem Abkommen von 1934 beitreten. Soweit diese Kreditlinien unter das deutsche Kreditabkommen von 1934 fallen, können sie dem Beitritt bilden die während der Laufzeit des deutschen Kreditabkommens von 1933 fällig gewordenen kurzfristigen Kreditlinien und die in 1934 fällig werdenden kurzfristigen Kreditlinien im Sinne des Kreditabkommens von 1933.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 1. März. (Vg. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend fest. Nachdem der Ultimo offenbar gut überstanden wurde, eröffnete die amtliche Börse in durchaus freundlicher Grundstimmung. Die Beteiligung der Kurschöpfung war aber gegenüber den Vorjahren verhältnismäßig klein geworden, so daß namentlich lebhafte Umsätze abgesehen von einigen Spezialwerten, nicht festzustellen waren, zumal auch die Rulle nur im kleinen Umfang Neugewinnungen erzielte. Als ansehnliche Kommande wurde die günstige Einstellung der Spezialkassen bei den preisgünstigen Spezialfällen und der vorliegenden Bericht der Dresdener Bank diskutiert. Auch die bevorstehende Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens fand nach dem günstigen Echo in der politischen Presse für die Kurschöpfung. Besorgt war der Marktmarkt, der überwiegend Kursbefestigungen verzeichnete. Inwieweit sich der Elektromarkt, Auslieferungswerte waren wieder festgesetzt. Der Rentenmarkt war verhältnismäßig ruhig und zeigte sich als fest. Die Staatsanleihen waren ohne Veränderungen. Umgekehrte Geldmarkts blieben gefragt und lagen 1/2 bis 1/4 % höher. In der zweiten Banknote blieb das Geschäft auf allen Märkten außerst gering. Die Grundstimmung war jedoch freundlich und teilweise waren die Kurse noch um 1/4 bis 1/2 % erhöht. Reichsanleihen gaben jedoch durchsichtliche etwas nach, Staatsanleihen waren behauptet und teilweise 1/4 % höher. Ruhig und unverändert hielten sich Staats- und Landesanleihen. Goldpapiere und Kommunalobligationen lagen freundlich bei den beizugelegten Kursen und teilweise bei 1/2 % erhöht. Die Dispositionspapiere waren dagegen meist etwas leichter. Tagesgeld war weiter bei 4 1/2 % festgesetzt.

Berlin, 1. März. (Vg. Drahtmeldung.) Tendenz: Mitteln weiter fest. Spezialwerte bevorzugt. Es ist unternehmend, daß die stetig fortschreitende Bewegung an den Aktienmärkten ihren Einbruch auch auf diejenigen börseninterferierten Publikumsstufen nicht verfehlt, die bisher aus übergrößer Vorliebe nur zögernd zu Neuanschaffungen geschritten sind. Wenn auch die Aktienmärkte ziemlich gleichmäßig Besserungen aufzuweisen haben, so gibt es dennoch eine Reihe von Spezialpapieren, die über den Durchschnittsvorteil hervorstechen. Diese sind es insbesondere die ostpreussischen Werte, die im Hinblick auf die bevorstehende Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens lebhafter gefragt werden. Auch der Dresdener Bank-Bericht rief neben einer allgemein günstigen Stimmung erhöhtes Spezialinteresse für Bankwerte hervor. Zu den kräftig gehobenen Werten gehören Braunkohlenpapiere und Elektrowerte. Schiffahrtsaktien legten ihre Aufwärtsbewegung fort. Maschinenwerte unterlagen weiterem Druck und gaben bis zu 1/4 % nach. Dagegen zeigten Bauwerte eine gute Erholung. Am Markt der unnotierten Werte wies der Winterhalla eine beachtliche Steigerung um 4 1/2 % auf. Der Rentenmarkt lag weiter sehr still, doch nicht unfreudlich. Am Geldmarkt trat nach Überwindung des Ultimos eine Entspannung ein, Blankogeld erforderte für erste Kasse 4 1/2 % bzw. 4 1/4 %.

* Der Zementabfall im Januar 1934 belief sich nach Mittellungen des Deutschen Zement-Bundes auf 210.000 T. gegenüber 96.000 T. im Dezember 1933.

* Gesetz über Ausfuhrerlöse vom 26. Februar. Die Reichsregierung hat folgendes Gesetz beschlossen: Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft werden ermächtigt, zu bestimmen, daß bei der Ausfuhr von Weizen oder Getreide aus dem freien Bereich des Zollgebietes über die ausfuhrfähigen Mengen Beschränkungen durchzuführen sind, die die Ausfuhr von Weizen, Getreide oder Mais oder Datteln in bestimmter Menge freilassen oder zu ermäßigten Zöllen einzuführen.

* Ungewöhnliches Auslandsinteresse für die Leipziger Frühjahrsmesse. Bei den Vorbereitungsarbeiten zur Leipziger Frühjahrsmesse zeigt sich immer mehr, daß für diese Messe ein ganz ungewöhnliches Interesse namentlich auch im Auslande besteht. In der Zeit vom 19. bis 25. Februar sind auf dem Gelände der Leipziger Messe 75 1/2 Anmeldekarten von Auslandsbesuchern erfolgt, als im gleichen Zeitabschnitt der Vorbereitungsarbeiten im letzten Jahr. Es sind 50 1/2 mehr Zugschreiber eingetragen. — Man sieht an dem Anmeldestand, daß die Zahl der Messebesucher um vieles höher liegt als im letzten Jahr, und man hört aus Holland, daß der erste Sonderzug für die Messebesucher bereits völlig ausverkauft ist.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 1. März. Drachliche Auszahlungen (Gr.):

	26. Febr. 1934	1. März 1934
	Drach.	Gold.
Buenos Aires	0.648	0.652
Canada	2.492	2.502
Japan	0.784	0.786
Kairo	13.105	13.135
Konstantinopel	1.993	1.997
London	1.278	1.278
New York	2.512	2.518
Rio de Janeiro	0.214	0.216
Sankt Petersburg	1.281	1.281
Sofia	168.83	168.17
Athen	2.398	2.400
Bombay	58.50	58.52
Bukarest	2.488	2.492
Darwin	—	—
Hankow	91.77	91.77
Hongkong	5.624	5.636
Indien	21.81	21.85
Kanton	5.864	5.876
Kaukasus (Kaukasus)	42.14	42.22
Kaukasus (Kaukasus)	86.84	86.84
London	11.59	11.59
Norwegen	63.99	64.11
Paris	16.50	16.54
Prag	10.38	10.38
Sankt Petersburg	57.59	57.71
Sofia	79.82	79.82
Schweden	91.02	91.02
Sofia	3.047	3.047
Spanien	34.03	34.09
Schweden	68.83	68.83
Taiwan (Taiwan)	68.83	68.83
Wien	47.20	47.20

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse		Donnerst.		Mittwoch/Donnerst.		Mittwoch/Donnerst.		Mittwoch/Donnerst.		Mittwoch/Donnerst.		Mittwoch/Donnerst.		
26. 2. 34. 1. 3. 34.		26. 2. 34. 1. 3. 34.		26. 2. 34. 1. 3. 34.		26. 2. 34. 1. 3. 34.		26. 2. 34. 1. 3. 34.		26. 2. 34. 1. 3. 34.		26. 2. 34. 1. 3. 34.		
A. D. Creditanst.	48.50	48.50	B. Lief. Ges.	103.10	103.75	Rh. Bank u. C.	20.25	20.25	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	4% Zollr. v. 11	6.50	6.63	Aschaff. Zellul.	40.75	41.75
Com. u. F. v. B.	52.50	52.50	Com. u. F. v. B.	102.50	102.50	Com. u. F. v. B.	102.50							

